

Die Reichsfinanzreform ist eine nationale Forderung, ja herab zu die Grundlage künftigen Lebens und Gedeihens unseres Vaterlandes. Hier Wandel und Ordnung zu schaffen, ist eine gebieterische Notwendigkeit, bei der wir nicht macken noch feilschen. Gewiß wünschen wir auch die gründlichste Maßnahme in Preußen — um der Gerechtigkeit willen — obwohl sie nachteilig dem Liberalismus in Preußen ebensowenig nützen wird, als sie es bei uns Wahren getan hat. Aber für seine Wahlreform muß Preußen selbst sorgen. Kein Wunder, daß diese Forderung bejammern realpolitischen Überlegungen von der Freigabe mit Wohlgefallen aufgenommen werden. So kann es für auch nur recht sein. Die Junter tun nichts umsonst. Aber der Freisinn macht's aus Liebe.

Nach die Reichstanz besonneniert Wilhelm II.

Nunmehr hat sich auch die Reichstanz der Debatouierung der Rede Wilhelm II. auf den Döberiser Truppenübungsplatz angegeschlossen. Am Donnerstag nahm der Zentralausschuß der Reichstanz plötzlich eine Ermächtigung des Discontofusses von 4 1/2 auf 4 Proz. vor, nachdem erst am 4. Juni eine Herabsetzung von 8 auf 4 1/2 Proz. erfolgt war. Eine sachliche Begründung für dieses überraschende Ereignis gibt es nicht, die schnelle Ermächtigung des Discontofusses steht in einem ausgesprochenen Gegensatz zu der bisherigen Politik der Reichstanz, die die letzte Discontofürsichtigung nur widerwillig auf das künftige Verlangen von Industrie und Handel vornahm. In den letzten Tagen zeigte es sich, daß die industriellen Gesellschaften ein über alle Erwartungen großen Kapitalbedarf in der nächsten Zeit bedürfen wollen, die beiden deutschen Elektrizitätskongresse allein treten mit Ansprüchen von etwa 100 Millionen Mark an den Geldmarkt. Die Aktien-Gesellschaft Friedrich Krupp kündigte gleichfalls die Aufnahme einer 4 Proz. Anleihe im Betrage von nicht weniger als 60 Millionen Mark an, zahlreiche andere Gesellschaften folgen ihr mit mehr oder weniger größeren Anforderungen. Unter diesen Umständen wäre normalerweise an eine Discontofürsichtigung um so weniger zu denken gewesen, als der nächste Winter im erhaltungsgemäß gleichfalls einer Verlangung des Geldmarktes die Würde, die die Verbilligung des Geldes als eine Beförderung der Spekulationsmöglichkeit freudig begrüßt, kam zu der Auffassung, daß die Ermächtigung des Reichstanz-Discontofusses als eine politische Handlung zu betrachten ist. Dem Auslande sollte bewiesen werden, daß die leitenden Kreise Deutschlands die politische Lage ruhig beurteilen und im Gegensatz zu der Rede Wilhelm II. die Möglichkeit erster Bewindlungen in dem augenblicklichen Zeitpunkt zurückweisen. Der deutschen Börse gegenüber war eine solche Bekundung völlig überflüssig, sie zeigte sich durch politische Befürchtungen nicht unruhig, die anders lautenden Bericht der Börse vorerzählten nur dem Versuch, die völlige Stagnation des Vorwärtens einmal mit weniger abgemuteten Gründen zu erklären. Die Reichstanz folgte mit der Discontofürsichtigung den Erklärungen Wilhoms und der Haltung der deutschen Presse mit Ausnahme der wenigen all-deutschen Curricula.

Der Hensburger Handel.

Der Erfolg, den die freisinnige Volkspartei in Hensburg gänzlich unerwarteterweise mit ihrem Kandidaten Dr. Duns erzielte, hat großes Aufsehen erregt. In Hensburg hand der Nationalliberalen Prof. Metzger mit 115 Wahlmännern gegen 128 Konservern, der Freisinn hand mit 85 Stimmen an dritter Stelle und die Sozialdemokratie mit 61 an vierter. Die Sozialdemokraten enthielten sich. Die konservern Wahlmänner allein stimmen zur allgemeinen Lebensfrage gleich im ersten Wahlgange statt für ihren eigenen Kandidaten für den angeblichen freisinnigen Duns. So wurde Herr Duns mit 128 Konservern und 85 freisinnigen Stimmen zum freisinnigen Volksvertreter ernannt.

Erst als diese Tatsache vollendet war, erfuhr die Welt, unter welchen Bedingungen die Konservern den freisinnigen das Hensburger Landtagsmandat zugewiesen haben. Die freisinnigen wählten sich nämlich bereit erklärt, bei der nächsten Reichstagswahl dem Agrarier ihre Stimmen zu geben. Und sie erklärten sich hierzu bereit. So beruht nicht der Erfolg der freisinnigen Partei, sondern so beruht die bloßfreisinnige Partei, so beruht das gleichfalls bloßfreisinnige Ham-burger Fremdenblatt.

Bei den letzten Reichstagswahlen erhielten in Hensburg 128 Konservern: Die Nationalliberalen 9984, Sozialdemokraten 8280, freisinnigen 4968, Duns 2356, Agrarier 2356. Die Agrarier sind die schwächste Partei des Kreises, sie können es aber mit freisinnigen auf rund 7000 Mann bringen, den Nationalliberalen aus der Stichwahl drängen und alle bürgerlichen Stimmen auf sich vereinigen. Das Geschäft ist also richtig.

Das Verl. Tag. bebl. veröffentlicht über diesen Fall einen von innerer Erregung gitternden Artikel unter der Überschrift: „Ist es wahr?“ Die dramatische Fragestellung scheint uns ebenso überflüssig wie die wirkliche Aufregung, die aus den Worten des liberalen Watters spricht. Natürlich ist es wahr und ist auch nach allem, was man bisher von der Papst- und Wiener-Seite erfahren hat, nichts Ueberraschendes. So sind sie nun einmal!

vorhanden sein, die sich zum landwirtschaftlichen Betriebe eignen.“
Der Rentant audte mit den Wahlen.
„Mag sein — läßt sich annehmen. Ich habe sie freilich nicht gesehen.“
Der Staatsanwalt machte eine ungläubige Miene.
„Ja aber“ — sagte er. „Das wäre ja doch! — Wozu wären wir dann überausgen, wenn hätten wir so viele Menschenleben und so viele Millionen drangeht?“

Ueber Thilo von Falkenberg gleichlich selbst, abgemagertes Gesicht breitete sich ein tiefer Ernst.
„Ja, das habe ich mich während des letzten Jahres oft gefragt. Wenn wir wochenlang marschieren unter den ungläublichsten Mühseligkeiten, von denen Ihr auch gar keinen Begriff machen könnt, und nichts über uns sehen als immer nur Himmel und Sand und nichts als Sand, wenn uns die Junge aus dem Saße hing, wenn wir ausgebrüht waren zum Verstand und uns die Eier nach einem Tropfen Wasser wie ein Fieber in den Aern brante und uns fast wahnsinnig machte, wenn die braten armen Kerle oberens ihre letzte Strafe bezahen, wenn ich sie in den Kugeln oder auf den Leinwandgen an Thibus und Herzschwäche rettungslos jugende gehen sah, da habe ich mich manchmal entsetzt an den Kopf gefaßt und habe mich gefragt: warum das alles? Sind wir denn alle wahnsinnig? Warum dieser unendliche Jammer, dieses unbeschreibliche Leid? Wegen dieser Sandhügel, dieser verfluchten — Warden! — dieser dreimal verfluchten herrlichen Sand- und Steinwüste!“

„Also dann hätten dieser Erpberger, dieser Nebel und Leber-recht? bemerzte der Geheimrat kochfittend. „Dann wären alle die Opfer an Gut und Blut vergebens gebracht, dann hätten wir nie darauf rechnen, die im Schwelbe verpulverten Millionen jedoch wieder herauszufiegen.“
(Fortsetzung folgt.)

Das Reichsvereinsgesetz in der Praxis.

Zu den liberalen Erzeugnissen des neuen Vereinsgesetzes gehört bekanntlich auch, daß Versammlungen von Vereinsmitgliedern und Wahlmännern nicht unzulässig sind. In der Praxis macht sich aber die Sache anders, als nach dem klaren Wortlaut des Gesetzes. Wozu haben denn die Preußen ihre Polizei, wenn sie sich nicht betätigen soll? In Breslau wurde, wie wir bereits zu melden, eine Mitglieder- und Wahlmännerversammlung am Freitag der vorigen Woche einmals aufgelöst. Es erfolgte zum Besonderen die beim Polizeipräsidenten. Der „rechtserfahrene“ aber die Aufzählung (natürlich), und zwar in folgenden Worten:

„Der erste Verein (der sozialdemokratische nämlich) umfaßt sämtlich das Stadtgebiet Breslau; die Mitgliederzahl wird seitens der Volksliste selbst im Februar d. J. über 6000 angegeben. Der Erwerb und Verlust der Mitgliedschaft ist an recht geringe und leicht zu erfüllende Voraussetzungen geknüpft, und der Mitgliedsbestand ist fortwährend einem erheblichen Wechsel unterworfen. Unter diesen Umständen bilden die Mitglieder des Vereins keinen in sich geschlossenen, bestimmt abgegrenzten Kreis von innerlich unter sich verbundenen Personen, (Entsch. d. R. G. in Strafsachen Bd. 21 S. 268), und die Versammlung vom 12. d. M. trug schon diesfalls die Merkmale einer öffentlichen Versammlung an sich. Wie oben bereits angeführt, wurden ferner auch Frauen, welche bis zum 15. d. M. dem Tage des Inkrafttretens des Vereinsgesetzes vom 10. April d. J. überhaupt nicht Mitglieder dieses politischen Vereins sein konnten, öffentlich in der sozialdemokratischen Lokalpresse zu zahlreichem Erscheinen in dieser Versammlung gelehrt, und es waren dort bei etwa 600 Besuchern auch gegen 100 Frauen anwesend. Durch eine Notiz in Nr. 135 des Volksboten vom 12. d. M. wurde zwar darauf aufmerksam gemacht, daß nur die Zutritt haben, die sich durch ihr Mitgliedsbuch oder ihre Karte als Mitglieder des Vereins ausweisen können. Die beiden von mir in die Versammlung entsandten Polizeibeamten haben aber übereinstimmend beobachtet, daß eine auch nur einigermaßen zuverlässige Feststellung, daß nur berechtigte Inhaber eines Mitgliedsbuches, also nur wirkliche Mitglieder des Vereins, zu der Versammlung Zutritt erlangten, überhaupt nicht stattgefunden hat. Eine solche Feststellung wäre auch den anscheinend mit einer Kontrolle der den Eingang zum Versammlungsraum postierenden Sozialdemokratischen Personen schon in Rücksicht auf den großen, einem fortlaufenden erheblichen Zu- und Abgang unterworfenen Mitgliederbestand des Vereins sowie bei der Kürze der Zeit tatsächlich unmöglich gewesen. Die Versammlung war demnach als eine öffentliche zu erachten. Sie war aber auch eine politische in Rücksicht auf die in der Volksliste Nr. 133 bekannt gegebene und auch erlaubte Tagesordnung. Da zu der Versammlung alle Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins, unter welchen sich auch — was statutenmäßig zulässig ist — noch nicht 24 Jahre alte Personen in größerer Zahl befanden, sowie ferner Frauen, also nicht für den Landtag wahrnehmbare Personen, eingeladen waren und auch gegen 100 Frauen in Saale geführt wurden, so kann davon, daß es sich im vorliegenden Falle um eine Wahlmännerversammlung gehandelt habe, selbstverständlich nicht die Rede sein, und es greift hier nicht die Bestimmung des § 6 Abs. 2 des Vereinsgesetzes Platz, sondern es waren die Vorschriften der §§ 5, 6 Abs. 1, 14 und 15 Abs. 2 und 3 a. O. in Anwendung zu bringen. Nachdem sie als Veranstalter und Leiter der Versammlung die beiden Beauftragten der Polizeibehörde zum Verlassen der Versammlung aufgefordert, ihnen also die weitere Zulassung zu derselben verweigert hatten, haben diese die Versammlung gemäß § 14 Abs. 3 a. O. mit Zug und Recht aufgelöst. Wegen Unterlassens der Angelegenheit bzw. der formgerechten öffentlichen Bekanntmachung wird gemäß § 18 Abs. 2 a. O. das Erforderliche veranlaßt werden.“

Die Sache ist von äußerster Wichtigkeit, weil wir es hier mit dem ersten Versuch „großen Stills“, das Vereinsrecht zu durchlöchern und daraus ein politische Kaufsalle zu machen, zu tun haben. Es muß alles daran gelegt werden, der Breslauer Praxis bereits in ihren Anfängen Einhalt zu gebieten.

Noch einige internationale Glückwünsche zum vrenschischen Landtagswahlstege.

W u d a p e t, 17. Juni.
Selbst im Kampfe gegen ein ebenfalls aber Wahlssysteme Glückwünschen wir die deutsche Sozialdemokratie als die siegreiche Bekämpfer der Dreifaltigkeitsmacht.
Parteilosheit der ungarländischen Sozialdemokratie.
Buchinger, Sekretär.

Kopenhagen, 17. Juni. Nach vollendeter Landtagswahl sendet die Sozialdemokratie in Dänemark unserer deutschen Bruderpartei herzlichste Grüße und Glückwünsche. Euer Sieg ist ein neuer, gut geführter Schlag gegen die Reaktion, und dieses wird mächtig zur Erringung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts beitragen. Ein Hoch der Durchföhrung des Rechtes des Proletariats! Ein Hoch dem internationalen Sozialismus!

Die Sozialdemokratie in Dänemark. J. M. P. Ruden.
Stuttgart, 17. Juni.

Den Wahlbrechern im Junkerstaate herzlichen Glückwünsche zu ihrem Siege. Nicht nur Preußen, des ganzen Reiches Volk setzt seine Hoffnungen auf die große historische Aufgabe, die Euer hart.

Mit kollegialem Gruß die sozialdemokratische Fraktion des württembergischen Landtages.

Die sozialdemokratische Fraktion des bairischen Landtages hat folgende Interpellation eingebracht: „Was gebent die Staatsregierung zu tun, um den in den Betrieben des Verbandes bairischer Metallindustrieller angeordneten Reduzieren und Kaufleuten die Ausübung des Koalitionsrechtes zu sichern?“

Zur Schlichter Rede. — Eine Anfrage des Abg. Omann, betr. die Gemeindeordnung in Schilt, hat die Regierung der zweiten bairischen Kammer mitgeteilt, daß sie wegen der zwischen dem Grafen Görz und der Gemeinde Schilt schwebenden Verhandlungen zurzeit nicht in der Lage sei, die Interpellation zu beantworten. Trotz dieser Ablehnung ist die Interpellation auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung der zweiten Kammer gesetzt worden. Der Abg. Genoffe Dr. David hat angeknüpft, daß er die Frage des Schlichter Geldes ansprechen werde.

Ein fürchterliches Urteil fällt die letzte Tage das Obergericht in Hamburg gegen den Anarchisten Albert Viehisch. Dieser war wegen Verfolgung des Gestaltungsbeschlusses vom Freitagsergibt zu zwei Jahren neun Monaten Gefängnis verurteilt worden, gewis schon eine sehr dramatische Strafe. Das Obertribunal hat die Berufungsbekundung verurteilt den Unglücklichen aber zu sechs Jahren Gefängnis. Wenn wir auch mit der antimilitaristischen Propaganda, wie sie von den Anarchisten betrieben wird, nicht einverstanden sind,

so müssen wir doch gegen ein so fürchterliches Urteil protestieren. Es zeigt wieder einmal, wie gramlos und rücksichtslos der Militarismus über Menschenleben dahinjährt.

Ausland.

Deutlich. Das Ende der Bayernbaffäre. Offiziell wird nunmehr bekannt gegeben, daß Professor Bahmum zum ordentlichen Professor berufen Schulzeit wie in Innsbruck an der Universität Prag mit dem Vorwortsamt vom 1. Oktober dieses Jahres ernannt worden ist.

Belgien. In der gestrigen Kammererfassung erklärte der Abgeordnete Desire, die letzten Wahlen hätten dargelegt, daß die Regierung nicht bereit sei und daß sie tatsächlich eine Minorität im Bande hinter sich habe. Dieser Sachlage entsprechend bringe er folgende Tagesordnung ein: Die Kammer ist der Ansicht, daß infolge der Wahlen vom 24. Mai sowie wegen des Erstes der zur Beratung stehenden Frage eine Auflösung der Kammer notwendig ist und Neuwahlen stattfinden müssen. Der Kabinettschef stellte hierauf die Vorfrage: Die Rechte verlangte namentliche Abstimmung. Das Ergebnis ist 50 für und 42 gegen die Regierung und drei Stimmenthaltungen. Desire verlangt hierauf Aufklärung über die Frage, ob die Korrespondenz zwischen England und Belgien bezüglich des Kongresses benötigt sei oder fortgesetzt werde. Schließlich brachte der liberale Abgeordnete Reumont einen Antrag auf Vertagung der Beratung der Kongressvorlage bis September ein, der aber mit 78 gegen 63 Stimmen abgelehnt wurde.

England. Die Fusion der englischen Arbeiter-Abgeordneten ist nunmehr endgültig vollzogen. Die Bedingungen, unter denen das Zusammenarbeiten der Arbeiterpartei und der Trade-Unions-Abgeordneten im Unterhaus sich geben sollte, haben wir bereits mitgeteilt. Eine von den letzteren vorgenommene Abstimmung hatte aber kein endgültiges Resultat ergeben; es hatten 13 dafür und sieben dagegen gestimmt, drei hatten sich der Abstimmung enthalten und dies veranlaßte die Leitung, eine nochmalige Abstimmung vorzunehmen, die dieser Lage stattgegeben hat. Jetzt stimmten 16 dafür und acht dagegen. Damit ist das Hand in Hand gehen der beiden Gruppen, soweit Arbeiterfragen in Betracht kommen, gesichert. Leider haben einige Abgeordnete der Minorität erklärt, sich den Beschlüssen nicht unterwerfen zu können.

Spanien. Die Stellung der spanischen Genossen zu den neuen reaktionären Gesetzesvorlagen. Ein Sozialist erließ Genosse Iglesias einen geharnischten Aufruf an die sozialistische Arbeiterpartei, um sie zur Stellungnahme gegen die drei Vorlagen: ein neues Verwaltungsgezet, ein neues Vereins- und Streikgezet, und ein Gesetz gegen den Terrorismus aufzufordern. Das erste Gesetz soll dazu dienen, die Mitwirkung der Bürger in der Verwaltung auf ein Minimum zu beschränken, und dem allgemeinen Stimmrecht einen Regel vorzuziehen. Das zweite soll die Arbeiter verbinden, sich der ihnen bis heute zulebenden Mittel zur Verbesserung ihrer Lage zu bedienen und durch das dritte soll den Ausbeutern eine Waffe gegen die Arbeiter gegeben werden, die sich durch die Drohung eines menschenwürdigen Delicten erziehen wollen. Die allgemeine Arbeiterpartei und die sozialistische Partei haben angekündigt, daß sie, falls man sie verbindet, auf gleichem Wege zum Ziele zu kommen, Gewalt anwenden werden. Iglesias verlangt aber, daß die Sozialisten ganz allein, ohne irgend welchen Kompromiß mit bürgerlichen Elementen, vorgehen sollen und in diesem Sinne verließ auch dem die Versammlung, die am vorigen Sonntag im Barbere-Theater zu Madrid abgehalten wurde, nachdem verschiedene andere öffentliche Solale den Genossen verweigert worden waren. Es hatten nur ungefähr 3000 Personen Platz gefunden. Verschiedene Redner beleuchteten die Befählichkeit des Gesetzes gegen den Terrorismus, und allgemein wurde der Beschluß bejubelt, auf russische Weise vorzugehen, wenn das Gesetz durchgehen sollte.

Soziales.

— Eine Eltern-Statistik. Die Lebenserwartung, das Verbleiben im allgemeinen nicht aus Lust am Verbleiben begehren werden, sondern die Vererbung der betreffenden Geistes im engsten Zusammenhang mit den sozialen Verhältnissen stehen, bricht sich doch immer mehr Bahn, und in den Kreisen einflussvoller, bürgerlicher Männer. Einen neuen Beweis von der Wichtigkeit obiger Sache enthält der soeben erscheinende Bericht des Besichtigungs-Inspektors für Schottland für das Jahr 1907. Der Inspektor ließ kurze Biographien von 60 Gefangenen männlichen und weiblichen Geschlechts und zwar ohne jede besondere Auswahl aufnehmen. Die Angaben, welche die Gefangenen über ihren Lebensgang machten, lassen für jeden, der nur de greifen will, deutlich erkennen, daß wohl die meisten dieser, die auf den Weg des Verbleibens gelangten, Opfer von wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen sind, die sie nicht beschuldigen können. Ein Drittel der Befragten erklärte, daß eins der Eltern, oder beide dem Tode ergeben waren. Eine der weiblichen Gefangenen z. B. erklärte, Vater war ein harter Feind, die Mutter krank ebenfalls; eine andere: Vater und Mutter krank, besonders die Mutter. Die befragten Gefangenen selbst erklärten, zum größten Teil dem Tode ergeben zu sein. Und wie sind sie selbst dazu gekommen? Durch das Weisheit der Eltern, durch Mangel an Mitteln infolge häufiger Arbeitslosigkeit ufm. Die unregelmäßige Beschäftigung ist überhaupt vielfach die Ursache gewesen, daß die Betroffenen aus Not zum Verbrecher wurden. Ein andres Problem, das sich aus diesen Betrachtungen über den Werdegang der Verbrecher aufdrängt, ist das der Jugendfürsorge. Ueber die Hälfte der befragten Gefangenen hatten die Mutter oder den Vater oder gar beide Eltern in der frühesten Jugend verloren. Der Vater hat sich um sein Kinder nicht kümmern können, ich bin ohne Aussicht aufzuwachsen, ich habe schon in ganz jungen Jahren verdienen müssen. — So und Ähnlich lauten die Aussagen der Gefangenen. Eine wichtige Aufgabe der Gefangenen sind jugendlichen Arbeitskräfte verbunden mit einer gründlichen und humanen Fürsorge für elternlose Kinder, das sind die geeigneten Mittel, große Teile der aufwachsenden Generation vom Wege des Verbleibens fernzuführen.

Parteinachrichten.

Von der Parteipresse. Für die Kränkliche Volkstrü-büne in W i r t e n b u r g, die ab 1. Oktober im neuen Gewand erscheinend und in eigener Druckerei hergestellt wird, wurde G e n o s s e F r i t z B u d i t z, ausgeht an der Redaktion der O e r t e r n a t i o n a l e n V o l k s z e i t u n g in Hof, zum Redakteur gewählt.
In die deutsche Freiheit zurückgekehrt ist am Donnerstag von London der D i t t e r v o n d e r L i e n d u r g e r W o l f s t i m m e r. Er hat wegen Verbleibens und Witterungsbeschwerden 45 Tage hinter den schweblichen Gardinen über die Wortfreiheit der deutschen Justiz nachdenken müssen.



Dem Genossen Redakteur Marzahn, der wegen des besagten Schandfäher-Artikels 15 Monate Gefängnis verbüßen muß, ist jetzt endlich Selbstbefreiung gewährt worden. Die Kränkung der öffentlichen Meinung hat Erfolg gehabt. Seit Montag, den 20. Juni, gestattet man dem Genossen Marzahn, sich selbst zu beschließen. Die Justizbehörde scheint eingesehen zu haben, daß es doch besser ist, in diesem Falle nachzugeben. Nur Rede stellen wird man die Justizbehörde in Parlamente natürlich auch jetzt noch, und zwar wird sie gestraft werden, warum sie dem Genossen Marzahn im ersten Monat eine solche Behandlung angedeihen, d. h. ihn Rede stricken ließ. Der Fall muß im Parlament auch deshalb zur Sprache gebracht werden, um ähnliche Fälle zu verhindern.

Die Gründung des Pressebureaus ist für den 15. Juni in Aussicht genommen. Mit der Leitung des Bureaus wurde durch Beschluß des Vertrags und des Parteivorstandes der Genosse Emil Eichhorn betraut. Gemäß dem Beschluß des Effener Parteitag wurde die Parteikorrespondenz von dem neuen Institut herausgegeben. Sie erscheint vom 1. Juli ab nur noch vierzehntägig. Die Redakteure der Parteikorrespondenz arbeiten im Pressebureau mit. Untergebracht wird das Bureau im Hause Lindenstraße 66.

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaftszugang in Hamburg. Die Delegierten zum sechsten Gewerkschaftszugang werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie nur dann auf Empfangnahme durch das Lokalkomitee rechnen können, wenn sie Hamburg-Hauptbahnhof anfahren.

Besprechungen sei noch einmal darauf hingewiesen, daß auch Delegierte, die sich selbst bisher befragt haben, sich beim Lokalkomitee melden müssen.

11. Generalversammlung des Zentralverbandes der Sticker. Der Verbandstag beschloß gestern im Prinzip mit allen gegen zwei Stimmen die Anstellung weiterer Gauleiter. Die von der Kommission gestellten Vorschläge auf Anstellung von der Gauleitern und Zuschuß von 1000 Mark pro Jahr für die Verwaltungen Hamburg, Frankfurt a. M. und München wurden in namentlicher Abstimmung angenommen.

Dann folgte das Referat über Beiträge- und Unterstüßungsfragen. Wintemann-Dreier als Referent wies in überzeugender Weise den Ausfall dieses Bureaus der Organisation nach.

Die Abstimmung ergab die Erhöhung des Beitrages von 50 auf 60 Pf. pro Woche. Der Erhöhung wurde einstimmig zugestimmt.

Partei und Gewerkschaft. Durch eine Enquete, die die Gewerkschaft der Seiler in Dresden vornahm, wurde festgestellt, daß von 225 Mitgliedern, die die Fragebogen ausfüllten, 88 politisch organisiert, 92 Mitglieder von Gewerkschaften waren. Als Leser der Arbeiterpresse bekannten sich 95 Mitglieder. 47 lasen bürgerliche Zeitungen und 43 gar keine Zeitung. — Man kann nicht gerade sagen, daß das Verhältnis ein zufriedenstellendes wäre.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Die Ehre des Defektorien. Der Genosse Ostkamp von der Arbeiterzeitung zu Essen wurde von der Anklage, einen mit dem allgemeinen Ehrengelände defektorien Freigewerkschaftler zu haben, von der Strafkammer zu Essen freigesprochen. Die Arbeiterzeitung hatte beantragt, daß die Arbeitsverhältnisse auf der Basis, auf der Defektorien arbeitete, verfestlichtet wurden und hatte im Anschluß daran davon gesprochen, daß „ein ausgemergelter Arbeiter ein Stück Fleisch auf die Brust gehängt wird“. Durch diese Wendung sollte der betreffende Arbeiter beleidigt sein. Seine Vernehmung ergab, daß er von dem inkriminierten Artikel erst auf dem Bureaubureau durch die Beamten Kenntnis bekam. Dort wurde auch der Strafantrag angefertigt und von ihm unterzeichnet. Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß der Angeklagte nicht die Person des Antagistens habe treffen wollen, sondern daß er lediglich ein System kennzeichnen wollte. Es erfolgte Freispruch.

Verammlungsberichte.

Westk. In der letzten Distriktsversammlung des Sozialdem. Vereins wurde mit Recht bitter Klage geführt über die Laubbild besonders der älteren Genossen. Das zeigte sich an dem Ver-

sammlungsbesuch beim Blutbadströgen und bei der Sandtagungstreff. Denn das Ergebnis hätte viel besser ausfallen müssen, wenn die Genossen auf dem Boden waren. Das ist klar zu verstehen. Es wurde aber der Wunsch ausgedrückt, daß die Genossen sich ihrer Pflicht bewußt werden und wie von Jahren wieder mit tätig sind zur Erhebung des Vereins und zur Förderung unserer Ziele. Die leidige Wasserangelegenheit wurde ebensolich erledigt, da die mit einem Strafbescheid bedrohten es nicht einmal der Mühe wert erachtet hatten, zu kommen. Selbst Klage geführt wurde auch über den schauerlichen Zustand unserer Effier. Unter den jetzigen Umständen ist es unmöglich, in dem Flusse ein Bad zu nehmen. Eine deutlich sichtbare Verschmutzung bedeckt das Wasser. Wo bleibt da die Pflichtaufsicht? Bei Anlegung von Kläranlagen würde der Fluß nicht nur sauber werden, sondern es würde auch wieder Frischluft möglich werden. Unsere Gemeindevorsteher wurden beauftragt, in der nächsten Gemeindevorstellung diese bedeutend schädlichen wühlende Wasserklagen anzuführen. Ein Antrag auf Anschaffung einer Bibliothek wurde zurückgestellt. Hoffentlich lassen sich die lauen Genossen das einmang Gefolge zu Bergen gehen und treten wieder tätig mit ein für unsere Bestrebungen. Dann erst sind die Genossen im wahren Sinne des Wortes.

Deuten. In der nun schwach besuchten Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins am 14. Juni wurden acht Genossinnen aufgenommen. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurde als 1. Vorsitzender Genosse Robert Müller, als 2. Vorsitzender Gen. Otto, als Kassierer Gen. R. G. als Schriftführer Gen. K. u. n. e. r, als Berichterstatter und Bibliothekar Gen. K. u. m. l. e. r, als Revisoren die Genossen P. o. h. l. e. und D. r. a. u. n. gewählt. In die Zeitungscommission wurde gewählt für Bismarck P. o. h. l. e., für Raumbor G. e. r. e. und für Deuten G. a. b. Abwam wurde das Vereinsgesetz eingehend kritisiert. Die Angelegenheit des Mitglieds Klaus soll dem Rentratvorstand überwiesen werden, damit dieser die nötigen Schritte einleitet.

QUITTUNG.

Weißenfels. Für ein eigenes Blatt von einem Leislinger Regelmäßig 0.50 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle. Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

H. Eikan

Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

Schuhwaren

- nur gute, haltbare Qualitäten.
- Herren-Giesseltiefe, sonst bedeutend teurer 3.90
 - Herren-Vogel-Schnür, Schnallen u. Zugstiefel Paar 7.50
 - Damen-Zugstiefel, gutes Leder Paar 3.90
 - Damen-Gegelschuhstiefel, sehr bequem Paar 3.10
 - Herren-Gegelschuhstiefel 3.25 2.60
 - Kinder-Boots u. Gegelschuhstiefel allerbilligst.

Wasch- u. Woll-Kleiderstoffe
 Manfeline - Junit. Meter 24 25 Pf., Leipzig 28 Pf.
 Weißdurstweiden Meter 45 30 Pf., Gatin gemultert 65 55 Pf.
 Einfarbige wollene Kleiderstoffe Meter 98 und 68 Pf.
 Ein Posten schwarze u. farbige Wollstoffe bedeutend herabgesetzt.
 Ein Posten Blausenbeide jetzt Meter 1.35

Baumwoll-Waren

- Ein Posten Bettfalten Meter 33 Pf.
- Ein Posten Hemdenbarchent Meter 20 Pf.
- Ein Posten Bettzeuge Meter 28 Pf.
- Ein Posten Handtücher Dutzend 2.40
- Ein Posten Inletts, Rissenbreite Meter 48 Pf.
- Ein Posten Bettbezüge mit 2 Rippen 3.50
- Ein Posten Bettdecken, weiß und bunt Stück 1.90
- Ein Posten Singham für Kleider und Schürzen Meter 1.95
- Ein Posten Weißfalten, schöne Muster Meter 42 Pf.
- Ein Posten weiße Servietten Dutzend 3.30
- Ein Posten Gardinen, abgepöcht (Fenster, 120 cm breit) 1.25
- Ein Posten Schürzenband Meter 88 Pf.
- Ein Posten Fancy, einfach, gute Qualität Meter 24 Pf.
- Ein Posten Gardinen Spitze Meter 40 25 10 Pf.
- Ein Posten Inletts, fertig genäht 3.50

ca. 300 Damenhüte

zu Preisen, die zu dem sonstigen Wert kein Verhältnis haben.

Große Posten Damen-Konfektion

darunter Jacketts, Stragen, Staubmäntel, Kinderjacketts und Kinder-Capes.

Wollene Wasch- u. Kinderkleidchen, Kostüm-Röcke.

Saison-Ausverkauf

Der alljährliche stattfindende grosse nur 14 Tage anhaltend, beginnt Sonnabend, d. 20. Juni, zu Preisen, wie diese von keiner Seite geboten werden.

Da wir nicht alle Artikel anführen können, bitten wir, sich von der Billigkeit zu überzeugen. Unsere Schaufenster bitten zu beachten.

- Ein Posten Damen-Druck-Jacken 90 Pf.
- Ein Posten Unterröcke bunt barchent 75 Pf.
- Ein Posten Damen-Blusen Rattun, schöne Muster 75 Pf.
- Ein Posten Woll. Musseline-Blusen 7.95
- Ein Posten Korsetts 1.25 55 Pf.
- Ein Posten Herren-Barchent-Hemden 1.25
- Ein Posten Frauen-Barchent-Hemden 1.25
- Ein Posten Kinder-Handschuhe verschiedene Längen Paar 10 Pf.
- Ein Posten Tellermützen zum Ausführen 10 Pf.
- Ein Posten Kinder-Waschhüte weiß, blau, rot Stück 18 Pf.
- Ein Posten Kleiderdruck Meter 42 Pf.
- Ein Posten Sonnenschirme 5.50 1.45 90 Pf.
- Ein Posten Wasch-Unterröcke 1.35 90 Pf.

Einem großen Posten **Gardinen** in weiß und creme, kaufen wir bedeutend unter Preis, und kommen dieselben zu folgenden Preisen zum Verkauf
 Serie I Serie II Serie III
 Meter 23 Pf. 45 Pf. 62 Pf.
Gardinen-Reste und einzelne abgepaßte Fenster zu erstaunend billigen Preisen.

- Knaben-Waich-Anzüge anfänglich 5.- M. bis 1.60 jetzt anfänglich von 2.30 unsere bekannte Serie,
- Knaben-Stoff-Anzüge darunter beste Qualitäten 4.50
- Herren-Hosen in allen Stoffgattungen anfänglich bei 1.60
- Herren-Waichhosen anfänglich bei 1.70
- Große Auswahl in nur modernen Herren-Anzügen beste Verarbeitung M. 32, 24, 17 14.00

Herren-Hüte u. Mützen.

- Ein Posten Herren-Ströhöhüte, große Auswahl, zum Ausführen 50 Pf.
- Ein Posten Herren-Mützen zum Ausführen Stück 25 Pf.
- Ein Posten Herren-Waichhüte Wert bis 1 M. jetzt 60 und 35 Pf.
- Ein Posten Stroöhüte zu allerbilligsten Preisen.

Schürzen.

- Handschürzen, Singham, zum Ausführen 33 Pf.
- Handschürzen, Druck, zum Ausführen 35 Pf.
- Fändelschürzen 45, 26, 15 Pf.
- Trägerschürzen, weiß 68 Pf.
- Große Posten Kinderschürzen 95, 75, 25 Pf.

Mehrere 1000 Stück Damen-Wäsche.

- Weiße Damenhemden, Hemdentuch 1.45, 90 Pf.
- Weiße Damenhosen, Hemdentuch mit Spitze 1.35, 90 Pf.
- Bunte Nachjacken 1.30, 90 Pf.
- Weiße Unterröcke 2.40, 1.35, 90 Pf.
- Weiße Damenhemden in besser Qualität allerbilligst.

Ein Posten **Damen-Kostüme** weit unter Preis.
Tischdecken in Blau, Grün, Rosa sowie Portieren in allen Farben
 Surhageleite
Linoleum u. Wollteppiche
Läuferstoffe, Sofadecken, Sofakissen
 zu billigsten Ausverkaufspreisen.

Verb. d. Buch- u. Steindruckerei-Mitarb. u. Arbeiterinnen
Zahlstelle Halle a. S.
 Sonnabend, den 20. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Englischen Hof, Großer Berlin
mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Bericht von der General-Versammlung in München. Referent: Hel. Lisbeth Kömige, Leipzig. 2. Verschiedenes. 3. Dieser Versammlung sind alle in Halle u. Umg. befindl. Buch- u. Steindruckerei-Mitarbeiter und Arbeiterinnen eingeladen. Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokrat. Verein Delitzsch.
 Dienstag, den 23. Juni abends 8 1/2 Uhr im „Lindenhof“
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Referent: Genosse Droschke, Halle.
 Die Mitglieder werden erucht, zahlreich zu erscheinen. Vor allem müssen die Parte- und Gewerkschaftsführer, sowie alle Funktionäre anwesend sein. Da die Frauen von jetzt ab auch an der Versammlung teilnehmen können, werden auch sie um recht regen Besuch ersucht. Der Vorstand.

Handels- u. Transportarbeiter
 Sonnabend, den 20. Juni 1908 abends 9 Uhr im Arbeiterklub des „Vollhans“
Monats-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag über: Die gewerkschaftl. Kämpfe d. Gegenwart. 2. Abrechnung vom Ausflug und vom Ringturnen. 3. Allgemeines.
 Zahlreichen Besuch, auch der Frauen, erwartet. Die Ortsverwaltung.

Die Intellektuellen in der belgischen Arbeiterpartei.

Der Fall des Senators Wikard.

Man schreibt uns aus Belgien:
Im wunderlichen Monat Mai, wo alles von neuem blüht, hat im Gegenteil die zunehmende Karriere des sozialistischen Senators, des Genossen Edmond Wikard, ein jähes Ende genommen. Edmond Wikard gehört zu den ältesten Genossen und war einer der besten Kämpfer der belgischen Arbeiterpartei, ein Veteran, der stets den Kampf beizubringen und in den Schlachten immer in den ersten Reihen rang. Und doch legte er die Würde des Senators, die er Jahrzehnte bekleidete, nieder infolge eines Konfliktes mit dem Zentralrat: Le Peuple (Das Volk). Die bürgerliche Presse meint fast einmündig, daß die belgische Partei nun eine neue Richtung einschlagen wird. Soll wirklich ein Aktivist, selbst eines so berühmten Genossen, so große Veränderungen bedingen? Wenn wir in unserer Partei die bürgerliche Taktik anwenden würden, das heißt, wenn es uns um Personen und nicht um die Sache ginge, dann wäre ein solcher Umsturz ein Blödsinn. Wir fragen schon vorher, daß der Senator Wikard seine allseitige Bekanntschaft ist. Er ist einer der besten belgischen Juristen, Professor an der Neuen Universität, Kritiker, Schriftsteller und Redner, Conferencier, und dies alles — nicht im kleinsten Umfang, sondern unter weitem Gesichtswinkel. Er entkam der Intelligenz und hat recht viele „Intelligenzen“, wie die Oesterreicher sagen, und zuführt. In diesem Augenblick liegt der Schwerpunkt der Frage. So sehr empfand die Intelligenz in den sozialistischen Reihen ihr, so sehr empfand sie auch die Partei, wenn sie nicht beizugehen die bürgerliche Ideologie ablehnt. Wir können nicht ohne Intelligenz auskommen, unsere Presse, unsere Schulen, unsere Vortragsabende, auch die Arbeit der Arbeiterpartei. Und hat die sozialistische Partei neben ihrer Kampfsarbeit eine freie Arbeit, die die alte Welt nicht durch eine neue Philosophie zu ersetzen. Die Durchführung von Prinzipien, dies ist ein Enghals. Eine Sache ergabener „Intelligenzen“ ist unüberwindlich. Gefährlich wird dieses Element, wenn es unsere Taktik nicht „verderben“ kann, und dann entsteht das „Hör“ der „Reaktionisten“. Wikard gehört zu diesem „Hör“ der Intelligenz, die sich nicht mit der konstanten Taktik befassen können. Hier ist in kurzen Worten der Geschichte, die Ursache, die Veranlassung seiner Abwanderung. Er, sowie ein anderer sozialistischer Senator, haben den Vorgesetzten der Spielbälle von Ostende beiderseitig. Gatten die beiden Senatoren, beide vorzügliche Rechtsanwälte, den Prozeß gegen „nonnen, dann tödliche „die Königin“ oder Seebäder der Gattin; denn Ostende hat, selbst man aufsehend hätte, dort zu spielen, einen Teil ihrer Besucher, ebendam und Kofferten, verlassen. Und — laas, not laas — ebendam ist der Spielplatz des Königs Leopold II. Der Prozeß war also sehr heftig und noch vor seinem Ausgange machte das sozialdemokratische Organ Ausfälle gegen die beiden sozialistischen Rechtsanwälte. Es entfiel eine heftige Polemik, auf die wir später eingehen werden, da sie im Prinzip das größte Interesse bietet. Die beiden Rechtsanwälte behaupteten, daß man untereinander müsse zwischen Beruf und Partei; zwischen dem Beruf der Advokaten und dem politischen Glaubensbekenntnis. Jeder Rechtsanwalt hat seine Klienten zu verteidigen. Dies kann auf zweierlei Arten geschehen. Es sei, daß der Rechtsanwalt sich weigere, den Tatsachenbestand als rechtserkundig anzuerkennen, oder er erkenne den Tatsachenbestand als unzulänglich und straflos an, jedoch meine er, daß die auferlegte Strafe über das Maß der vorgeschriebenen Maß hinausgehe. In diesem zweiten Falle hat der Advokat Sorge zu tragen, daß das Gesetz richtig und nicht willkürlich angewendet werde. Die beiden sozialistischen Rechtsanwälte behaupteten, daß es ihre gesellschaftliche Pflicht sei, die Würde des Richters im Saume zu halten. Das Zentralorgan nach ihnen hingegen vor, daß die Pflicht eines sozialistischen Advokaten nicht der eines bürgerlichen gleiche. Ein sozialistischer Rechtsanwalt, um so mehr wenn er einer staatlichen Einrichtung, dem Senat, angehöre, einer Einrichtung, die Gesetz ausübt, müsse stets dessen Bewußt sein, daß er einen lauten gesellschaftlichen Worten einnehme als ein bürgerlicher Jurist. Die sozialistischen Advokaten stehen mit dem heutigen Rechte in Widerspruch, sie vernichten es, sie verstoßen es vom Grunde aus. Die bürgerlichen können wohl an Rechte einige Rechte finden, gewisse Pflichten beinhalten, aber sie leben nie das Prinzip, das eigentlich Fundament des Rechts, das in der bürgerlichen Weltanschauung und Bräutigamsweise entspricht. Wir kämpfen nur wollen das Fundament der heutigen Gesetzgebung erschüttern, um ein neues aufzubauen. Die sozialistischen Rechtsanwälte haben dies übersehen und sich auf die bürgerliche Karte postiert. Da die belgische Partei viele Intellektuelle im Range hat, so kann es nicht wundernehmen, wenn sich eine heftige Polemik entspannt. Mit viel Begeisterung haben wir konstatieren müssen, daß in vielen Köpfen die sozialistische Weltanschauung in recht verkehrter Weise Platz genommen hat. Man ging so weit, den Rechtsanwalt mit einem Arzt zu vergleichen. Ein Arzt, der Sozialdemokrat sei, dürfe nicht einen belästigten Bourgeois helfen, ebenso wie ein Rechtsanwalt nicht jedermann verteidigen dürfe, ebenso wie ein solches Misverständnis ist. Sie sehen, wie widersinnig ein solches Misverständnis ist. Wenigstens wird der Arzt jeden belästigten behandeln könne, dürfte der Advokat jedermann verteidigen.“ Es wäre lächerlich, auf den Sophismus, daß die ärztliche Tätigkeit der juristischen gleiche, einzugehen. Es handelt sich nicht um Personen, nicht um Vertreter von Prinzipien, sondern um Prinzipien selbst. Jeder Rechtsanwalt und Sozialdemokrat wird einen Widerstand und dergleichen Leute verteidigen, jeder bewußte Sozialdemokrat wird sich rückhaltlos weigern, durch seine Verteidigung ein gesellschaftliches Übel fortzubehalten zu lassen. Gatte der Spielballbesitzer dank seiner beiden Rechtsanwälte den Prozeß gewonnen, dann hätte man lustig weitergespielt. Gattin der Spielballbesitzer war nur reichem Belebten zugänglich. Gattin der Spielballbesitzer war nur reichem Belebten zugänglich. Gattin der Spielballbesitzer war nur reichem Belebten zugänglich.

sozialdemokratischen Abgeordneten regelt die Sitzungen des Rates beizubringen. Genosse Wikard war nämlich seit langem untergeordnet nicht gekommen. Lediglich ist letzterer Umstand sehr charakteristisch. Als beliebter Jurist, bekannter Kritiker, hat Wikard nur Umgang mit Intellektuellen, die sich in der bürgerlichen Welt bewegen. Wie steht Wikard nun in Verbindung mit der Arbeiterpartei? Wahrscheinlich nur durch Beziehungen. Wie den Arbeitervertretern kommt er selten in Verbindung, die Arbeiterzeitung liest er nie auf. Es ist ersichtlich, daß es ein Mann, der einst in früheren Zeiten der Wortkämpfer der Sozialdemokratie gewesen, der beinahe geniale Fähigkeiten besitzt, allmählich der bürgerlichen Anschauungsweise verfallt oder zum mindesten seine sozialistische Philosophie von dieser trüben läßt? Wir könnten beinahe eine Analyse des Zerlegungsprozesses im Genossen Wikards durchführen. Dieser Prozeß begann damit, daß Wikard, schreibt und sage, Antifeminismus gepredigt hat. Seine Beweise waren die Antifeministen und deren bekannten Massenaktivisten. Das war neu in Belgien und fand wenig Anklang.

Aus dieser Zeit hat er ein unliebsames Zwischenfall, den Wikard mit seinem Buchstaben gehabt hat. Ganz Europa war erschüttert, von dem bürgerlichen Progen in Antwerpen, Lausanne von Juden waren getötet worden und es ging ein Schauer durch alle Herzen. Zwei Tage nach diesem Vorgefall hat Wikard, der unlangst wieder als Antifeminist hervorgetreten war, eine Vorlesung in der neuen Universität zu Brüssel. Die Vorlesung begann. Da stand ein Student auf und überreichte Wikard Zeitungen mit der schauerlichen Beschreibung des Vorgefalls. Wikard mußte im ersten Augenblick nicht, warum es sich handele, um so mehr, als ihm die Worte: „Sie halten an dem Werte“ ruhig gemacht hatten. Und dann verteilte alle Studenten voll von Entrüstung den Vorlesungsfall. Dieser Zwischenfall wurde nur mit Mühe beigelegt.

Nach dem Antifeminismus hat Wikard sich ein neues Streifenfeld ausgedacht. Diesem war es die „belgische Volksschule“. Ein neuer Schand, würde Stürmer sagen. Wikard, wahrscheinlich von der romantischen Schule beeinflusst, wollte mit der Gewalt eine belgische Nationalfeier herauskonstruieren. Es ging schwer, aber es mußte sein und es ging. Vielleicht würde es uns befremden, daß ein Sozialdemokrat auf die Suche nach einer Nationalfeier geht, aber lassen wir großen Männern ihren Feindvertrieb. Das ist das zweite Stadium im Zerlegungsprozeß.

Der Höhepunkt wurde mit der Abwanderung erreicht. Wikard hat die Schlüsselklause „von wegen des nicht regelmäßigen Besuches“ nicht getragen können und hat einen recht giftigen Brief geschrieben. Es stand in ihm von Parteivertrauen, von freier Entscheidung, von einer kleinen Sektangruppe und so dergleichen. Der Brief hat nicht eine Verführungsschritte etlichen. Jemand beging die Katholischen den Brief in bürgerlichen Blättern noch bevor er im Zentralrat abgedruckt wurde, so veröffentlichten. Der Generalrat nahm die Demission an und dankte Wikard für seine Dienste, die er der Sache geleistet hatte.

Mit Wikard scheidet ein berühmter Mann aus unseren Reihen. Es war vorherzusehen. In der Wirklichkeit müssen wir von den Schwächen eines großen Denkers absehen und ihm selbst seinen Antifeminismus und quasi Nationalismus vergeben. Im ganzen ist sein Bild großartig. Er war ein tapferer Soldat auf dem Schlachtfeld, der auch seinen Beutel für die Sache zu öffnen verstand, denn meistens geht die Weltanschauung nicht bis zum Vorwurfsmonat. Er war ein großer Denker, der manchen Kniff des juristischen Studium gegeben hat, der eine Reihe vorzüglicher Werke geschaffen hat. Er soll ein hegenzarter Mensch gewesen sein, der selbst für Feinde einprägen. Aber allzu viel Individualität kann gefährlich werden. Und wenn wir uns reflektieren sollen, dann müßten wir sagen: „Schade“.

Es bleibt noch die letzte Frage. Als der heftige Brief Wikards in der Presse erschien, schrien alle bürgerlichen Blätter, daß mit ihm eine große Anzahl Intellektuellen aus der Partei scheiden werde, und man freute sich besten, hauptsächlich angesichts der nächsten Wahlen. Die Wahlen haben aber das Gegenteil gezeigt. Unsere Partei hat an Stimmen zugenommen, und der Teil der Intellektuellen, die wirklich mit Leid und Seele Sozialdemokraten sind, sind uns treu geblieben. Der andere Teil, der nie die sozialistischen Lehren zu eigen gemacht hat, der schlafte Zeit, kann nicht zu den Wahlen beizugehen. Solche Wähler sind also gefährlich, noch ein anderer Intellektueller, Herr Genebico, bewiesen hat. Dieser Herr, von dem man nicht genau weiß, ob er von und gegangen ist oder gegangen worden ist, hat vor den Wahlen eine Konferenz in einem Bezirk abgehalten, wo der liberale Abgeordnete und Liberale das Gleichgewicht hatten. Eine Konferenz für den Liberalen, sollte man meinen. Nein, Genebico hielt einen Meeting zugunsten der Anexion des Kongos, die auf dem Programm der Liberalen liegt. Zubehörende! Mit solchen Intellektuellen will die belgische Partei nichts zu tun haben. Dergleichen Herren können andererseits ihre Herrschergelüste austragen. Wikard steht hoch über dieser Klasse und ist der erste, um ein solches Vorgehen in richtiger Weise zu qualifizieren. Nicht Wähler sondern Soldaten brauchen wir in den Bataillonen der belgischen Partei.

Mia Michajlovica.

Halle und Saalkreis.

• Halle, 19. Juni.

Ein Betrugschwindler, der, wie wir neuerzeit berichtet, in Halle besonders als „Student“ sein Unwesen trieb, fand gestern in der Person des 29-jährigen Apothekerlehrlings Otto Raasbach aus Weinmünde, ein in Gonne a. H., wegen Betrugs und Urkundenfälschung vor der Strafkammer unter Vorlage des Urteils vom 1. März 1907, ein solches Verbrechen im Rheinland sein Einjähriges-Strafen gemacht hat, lernte er in Halle eine Zeit lang Apotheker, dann studierte er ein Semester in Bonn und im Jahre 1906 kam er nach Halle, um sich noch drei Semester Chemie zu studieren, damit er später selbständig eine Apotheke übernehmen könne. Obwohl der Angeklagte hier ein solches Verbrechen beging, wurde aus dem Studieren nicht viel. Er lebte über seine Verhältnisse hinaus, lief mit einem großen Hund in den Straßen herum und imponierte so den jungen Damen. Bald nachdem er hier aufgetaucht war, mußte er ein Verhältnis mit einer eckbaren Bürgerstöchter

„Kosa“ an. Das Mädchen war in den „Akademier“ derartig vernarrt, daß sie Möbel auf Abzahlung entnahm und mit ihm in der Zeit von 1905 bis 1906 ein Zimmer bewohnte. Das Mädchen lebte herrlich und in Freude, machte Vergnügungstouren und Raasbach rechnete hart darauf, später einmal die Gattin ihres „Doktors“ zu werden. Zunächst verheiratete sich Raasbach als eingeschriebener Student mit Kredit Geld auf Schuldscheine, Wechsel etc. Dann als das nicht mehr eintraf, bezog er ein solches Zimmer, um Geld zu bekommen. Er lernt in der höchsten General-Angeiger und in Berliner Zeitungen, daß er eine Lebensgefährtin mit Kapital suche, indem er befristete, eine Apotheke zu übernehmen. „Auch Damen mit einem Gehalt oder einem Rinde“, so veruchte er Heiratskataloge anzulegen, dürfen getroßt ihre Miete einreichen. Auf das „bessere Jünger“ im General-Angeiger meldete sich bald eine wohlhabende Dame von hier, die beabsichtigte, ihre Tochter „Reobora“ zu verheiraten. Die Mutter, die der sonst bürgerliche die erste und größte Pflicht zu sein schien, trat in ihrer Verblendung sehr viel, um ihre Tochter an den „richtigen Mann“ zu bringen. Zunächst griff sie dem „Schwiegermutter“ inoffen unter die Arme, das sie Kollegengeld, Ferienkassenscheine, ein Gebot, um mit mehreren Zigaretten vorzugehen und verhandelt mit seiner Verlobten — die Verlobung vor nach knapp einmonatlicher Bekanntschaft erfolgt — freudentrotz, daß er kein Examen mit „gut“ bestanden habe. Der Schwiegermutter legte er ein Staatsexamen „Zeugnis“ vor, daß sogar vom Minister unterzeichnet war. Dabei war das ganze Examenmündel lauter Schwindel. Die Mutter, der der Schwiegermutter schon mehrere Tausend Mark geliehen hatte, ließ sich nunmehr überreden, für ihn eine selbständige Erläuterung zu schaffen. Da er „sein Examen“ so gut bestanden hatte, sollte er in Frankfurt a. M. eine Apotheke übernehmen. Er fuhr auch dorthin, schrieb dann aber der Schwiegermutter zurück, in Frankfurt sei es so, daß man mindestens 40 Jahre alt sein müsse, die man dort selbstständiger Apotheker werden könne. Er trübte dann aber die Mutter damit, daß er zunächst ein Prozeßgeschäft in Frankfurt übernehmen und forderte die Anzahlung von 1400 Mk., die er auch erhielt. Die nun bald ein Jahr verlebte Reobora, die mit dem Angeklagten dessen wohlhabende Verwandte im Rheinland besucht hatte, fuhr dem Angeklagten schließlich nach Frankfurt nach und entbande dann dort, wie schon bei e t o g n werden war. Als sie dort bei ihm weilte, liefen ein Brief und ein Telegramm ein, die beide auf neue Betrugsänderungen hindeuteten. Die Verlobte erfuhr auch, daß der Angeklagte inzwischen mit einer wohlhabenden Dame aus Berlin ein neues Gebührensverhältnis angeknüpft hatte.

Die Verlobung mit Reobora wurde im Februar aufgehoben, Kosa hatte er immer nebenbei gehabt und der jungen Berlinerin, die mit ihrem ersten Gatten zur Zeit in Gledelung lag, hatte er auf den künftigen Ehebund einen „Vorfuß“ von 1750 Mk. abgenommen. Ja, das Studium der Weiber ist lustig. Die Berliner Dame schickte vor Gericht die Sache nicht, fragte und meinte, sie sei so sehr aus Scherz auf das Angeklagte hin eingestiegen. Die Dame, mit einem „Festtritt“ melden durften, habe ihr die Sache Spas gemacht. Einmal, als der Angeklagte den Vorwand machte, er müsse zu einem Sommer in Halle, in Wirklichkeit hier aber eine andere Geliebte besuchen wollte, habe Zeugin während seiner Abwesenheit seinen Hund bestaun. (Speiterte). Nach eingezogenen Erkundigungen habe sie dann im Juni 1907 in Halle erfahren, daß Raasbach „zum Studieren gar keine Zeit gehabt“, sondern immer bis nachmittags 3 Uhr mit Damen im Bett gelegen habe. Die Zeugin hat jetzt wieder einen Mann und sie freut sich, daß sie ihr Geld von der jetzt rechtmäßigen Gattin des Angeklagten wieder bekommen hat. Ihr gegenüber hatte sich der Angeklagte immer als „Ihr Fritz“ bezeichnet. In Berlin hatte der Angeklagte besonders auf Kosten der Mutter von Reobora gelebt. Er hat der Schwiegermutter rund 6000 Mk. abgenommen.

In Verlebung hat der Angeklagte so auf der Durchreise einen Apotheker um 150 Mk. betrogen. Nachdem er dort fünf Tage geschlafen hatte, nahm er Vorfuß, verschwand nach Halle und schrieb zurück, er habe „eine Blotvergiftung“ bekommen. Dabei machte er mit einer Kosa Klauische. Um Weihnachten 1906 mußte er hier in Halle ein drittes Lebensverhältnis mit der wohlhabenden und noch sehr jugendlichen Bürgerstöchter „Melusine“ an. Dieser Geliebten nahm er, um ebenfalls „seinen Doktor“ machen zu können, 550 Mk. ab. Nachdem er das Geld erhalten, machte er Anspielungen, daß eine Rückzahlung wohl gar nicht nötig sei, da das Geld ja doch in der Familie bleibe“. Von dem jungen Fräulein wurde ein Brief vorgelegt, nach dem Angeklagte das Bild der Knabenbeten mit dem Worten verlangte: „Wenn ich Dein Bild vor mir auf dem Schreibtisch stehen sehe, dann fällt mir die Arbeit noch einmal so leicht.“ Die junge Zeugin erlitt etwas gewaltig, sie hätte eigentlich gar nicht die Pflicht gehabt, den Mann zu heiraten, denn sie habe damals schon andere Kandidaten gehabt. Auf den Einwurf eines Richters, wie Zeugin denn aber dazu komme, einem mildtredenden Menschen 550 Mk. zu leihen, entgegnete Zeugin, sie habe das Geld für ihre Freundin verliehen, die Raasbach gerne haben wollte.

Der Angeklagte, der kürzlich doch noch das Bild gehabt, eine ganz vermögende Frau in Weinmünde zu heiraten, gab die meisten Straftaten zu. Er stellt auch nicht in Abrede, daß noch ein besonders Verbrechen gegen ihre Abwesenheit geschwebt. Er will aber nur die Ventilations-Tropfen „Frauenwohl“ vertrieben haben. Nach einem Betrugsinferat sucht er für seine „Chemische Fabrik“ im Dittendau Weinmünde tüchtige Vertreter zum Vertrieben der Ventilations-Tropfen, eines Mittels, auf das viele tüchtige Menschen einfallen.

Die frühere Schwägermutter äußerte sich gelassen über den Fall, da sie ihre 6000 M. von der wohnhabenden Frau des Angeklagten wieder bekommen hat. Ihre Tochter Johanna hatte es vorgezogen, wegen Krankheit der Verhandlung fernzubleiben. Der unglücklichen Frau, die eigentlich am meisten in Mitleidenhaftigkeit Geopferung wurde in der Verhandlung, obmächtig, als sie sich über den intimen Verkehr mit dem Zeugen äußern sollte. Ausrangiert benahm sich die Berlinerin, die offen bekannte, Abzahlungen von 100, 150 M. zc. auf den zukünftigen Lebenslauf geteilt zu haben. In Berlin soll sich der Angeklagte noch besondere Extrazugaben gefordert haben, die ebenfalls durch den Geldbesitzer seiner Gattin "geteilt" worden sind. Als "Sicherheit" gab der Herr Doktor gewöhnlich Schuldscheine.

Nach umfangreicher Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt gegen den gemeingefährlichen Don Juan eine Gefängnisstrafe von vier Jahren. Daß die geschädigten Frauen ihren Geld wieder bekommen haben, sei nur dem Zufall auszuweihen, daß der Angeklagte schließlich doch noch eine reiche Wittin bekommen habe.

Der Verteidiger des Angeklagten erkannte gleichfalls an, daß es nichts Würdiger sei, mit den Herzen der Weibchen ein so frivolcs Spiel zu treiben. Der Angeklagte habe mit dem Reiz der Weib nach Geld spekuliert. Zu verkennen sei es aber nicht, daß die Damen, die gerne einen "Adamenliker" angeln wollten, durch ihre Verbindung auch einen kleinen Teil der Schuld auf sich nehmen müssen.

Das Gericht bestrafte das Weibchen des Angeklagten als schuldig und verurteilte ihn zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis, 900 M. Geldstrafe oder noch 90 Tagen Gefängnis. Die Entlassung aus der Haft wurde abgelehnt.

Die Verhandlung hat ein hübsches Seitenbild bezüglich der sozial geprüften Geistesart der Weib, die gewöhnlich von der Sozialdemokratie bedroht ist. Die verortete bürgerliche Weib zu la General-Angeiger bietet durch Betrugs-Annoncen die Hand zu solchen Verhüllungen. Dem Franzosin und der weißen Witwe eines akademischen Schlupfwesens opfert man in gewissen Kreisen Ehre, Geldbeutel und alles. Es ist doch eine "seine" Sache, "einen Doktor" in die Familie einführen zu können. Auf den "gewöhnlichen" Handwerker und einfachen Arbeitermann steht man mit einer gewissen Verachtung herab, während der junge Studierende mit den Töchtern des Bürgertums sein Unwesen treiben kann. So sieht es aus in der von Gott gewollten Ordnung, die nur von der Sozialdemokratie bedroht ist.

Wohnung, Zimmerer?

Weber das Zimmerergesetz von Hermann Schumann, Wohnung Tiergartenstraße 11 (der Arbeitsplatz ist am Schumann), die esperre verhängt, da die dort beschäftigten Zimmerer keinen Lohn erhalten.

Es besteht die Ansicht, daß der genannte Unternehmer andere Leute sucht, um auch diese zu schädigen.

Die Verbandsleitung der Baufstelle Halle.

In Halle einfach unbenutzbar.

Mus Frankfurt a. M. wird berichtet: Die "Weißerlinge" als Volksvertretung. Im Hinblick an die "Danz Sads" Auführungen im vergangenen Winter hatte der Ausschuss für die Weissertätigkeiten in Frankfurt a. M. die Reue Theaterallianzgesellschaft um eine Volksvertretung von 11 oder 12 Mann zu "Mitbestimmung" gebeten. Die Direktion hat in Erfüllung der Bitte die Oper für nächsten Mittwoch - Johannistag - angelegt. Um das Werk einem möglichst großen Kreis von Arbeitern zugänglich zu machen, wird an diesem Abend zum erstenmal das gesamte Frankfurter Opernhaus mit Ausnahme allein der Protagonisten dem Ausschuss für Volksvertretungen zur Verfügung gestellt. Eine am Vorabend in der Stadthalle stattfindende einführende Vorlesung mit erläuternden Instrumental- und Gesangsvorträgen soll den Theaterbesuchenden das Verständnis der Aufführung erleichtern und den Genuß erhöhen. Die Eintrittskarten für diese Veranstaltung gelangen gleichzeitig mit den Theaterbillets durch die Arbeitervereine zur Verteilung. Man kann dieses vollständige Unternehmen nur auf das wärmste begrüßen.

Wie beratige Aufführung eines Wagnerischen Werkes für die Arbeiterfrage ist in Halle unbenutzbar. Hier glauben Magistrat, Theaterauschuss der Stadtverordneten und Theater-Direktion wunder, welche großen Opfer sie dem arbeitenden Volk bringen, wenn sie im ganzen Jahre zehn oder zwölf Volksvertretungen veranstalten, in denen nur tantiemefreie Stücke gespielt werden. Und auch noch hat man hier kein Verständnis für die Bildungs- und Kunstbestrebungen der Arbeiterklasse. Als der Bildungs-Ausschuss gelegentlich seines Wagner-Wendes sich an die Direktion des Stadttheaters wandte, damit diese die Theaterkapelle nützlich gegen entwerfende Bezahlung, zur Verfügung stelle, erhielt er kaum eine Antwort. Das Frankfurter Beispiel zeigt, daß man in anderen Städten weniger angründet. Dafür ist Halle aber auch das "geistige Zentrum" der Provinz Sachsen!

Die Stadtverordnetenversammlung am Montag hat folgende Tagesordnung zu beraten: Öffentliche Sitzung: Berücksichtigung und Einbringung eines neuangelegten Stadtverordneten. Genehmigung der Bedingungen für die Neuerpachtung des Stadtguts. Entsendung und Erwerb von Land. Bewilligung von Mitteln zur Instandsetzung der Gintzierer Mühle. Vortrag der beim Kanalgebührenkonto eingetragenen Ueberschüsse des Jahres 1907 im Stadtbaubüreau über die Bewilligung von Mitteln für das Abfließen der Abwässer. - Verbesserung der Beleuchtung des Riebeckplatz. - Müchlinien- und Höhenlage-Arbeitung. - Bestimmung neuer unterirdischer Telegraphenlinien. - Vertilgung wegen arbeitsweiser Regelung des Interesses in den Oberflüssen der Oberwasserwerke. - Vertilgung des holländischen Weizenweizens und des Ortswaldes der Gemeindeförderung. - Verbesserung von Feuerungsanlagen. Geschlossene Sitzung: Wahl eines unbesoldeten Stadtrates. - Anstellung eines Polizeiergentanten und zweier Magistratsbureaugehilfen. - Benennung eines Gemeindeförderung. - Wahl eines Mitgliedes für den Hospitalvorstand.

Die Genossen des 14. Distrikts treffen sich zu dem gemeinschaftlichen Ausflug nach der Döllauer Heide nächsten Sonntag, den 21. Juni, früh 7 Uhr im Weißen Hof, Geitstraße 12. Die Genossen aus obigem Distrikt werden ersucht, sich recht stark zu beteiligen. Genossen aus anderen Distrikten sind gleichfalls willkommen.

Die Zimmerer, die im "Hochschuler" organisiert sind, werden hierüber nochmals auf die Mitgliederliste aufmerksam gemacht. Am 24. Juni, den drei Sonntagen stattfindend, aufmerksamer gemacht. Nicht nur das Gausleiter Zimmerer-Mitglieder über ein ihm anvertrautem Kollegen Thema sprach, die Mitglieder der Zimmerer-Verbandsleitung sind es zu beschäftigen haben. Es ist deshalb notwendig, daß alle Mitglieder kommen. Entschuldigungsgründe darf es, so es sich um so wichtige Angelegenheiten handelt, nicht geben.

Unterstützung oder nicht? Mit der Frage, ob nun endlich die Stadt sich entschließen habe, untern zu liegendem, Zoologischen Garten bauernd von der beständigen Vermehrung der Bevölkerung ein Speisung zu beschaffen, hat man sich schon oft beschäftigt. Niemand konnte eine befriedigende Antwort geben, vielmehr deutete das lange Schweigen viel eher darauf hin, daß man der Stimmung von gewisser Seite um Freilegung des Zoologischen Gartens nicht entgegenetzte und daß es daher um die endgültige Unternehmung "nie" fest. Es von wohlunterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen des Magistrats mit der A. S. Zoologischer Garten noch nicht zu Ende geführt. Man darf aber deshalb nicht meinen, daß die lange Dauer dieser Verhandlungen auf ein geringes Entgegenkommen der hiesigen Behörden hinweist. Der Magistrat hat die Genehmigung über die Art und Weise der Dauer eine gegenwärtige Fortentwicklung des gemeinnützigen Unternehmens nur möglich ist, wenn auch die Stadt das ihrige dazu beiträgt, und daß andererseits ein Falllassen des Gartens, der schon heute, nach siebenjährigem Bestehen, für die Stadt unendlich viel bedeutet, ein Ding der Unmöglichkeit ist. Nur konnte der Magistrat sich über die Art und Weise der Beschaffung bisher nicht klar werden, da er naturgemäß den berechtigten Wunsch hat, den Zoologischen Garten für alle Zeiten etwaigen Geschäftsspekulationen zu entziehen und hierfür kaum eine juristische Form zu finden ist. Er ist daher in Ansaufverhandlungen eingetreten, nicht als ob er empfehlen wollte, den Garten in hiesiger Weise zu verkaufen, sondern als ob er die Möglichkeit einer Abgabe an die hiesigen Behörden für das ganze Unternehmen in der bisherigen Weise weiterführen. Sollte nach dieser Richtung hin die Unternehmung vor die Stadtverordneten kommen, so würde die ganze Bürgerfrage diese Lösung sicherlich mit großer Genugtuung begrüßen.

Wohnung. Von der hiesigen Firma W. Endemann u. Bruns, technisches Bureau für Eisen- und Stahlbauarbeiten, Vermessungen und Grundbesitzbewertung wird eine Wohn von Altsleben a. S. über Gerbichs-Böhlen nach Eisleben unter Mitbenutzung der Strecke Gerbichs-Böhlen der Halle-Elsterbahn Eisenbahn projektiert. In Kürze findet in Gerbichs eine Verammlung der beteiligten Gemeinden statt. Zurzeit schweben Verhandlungen über die Alliengeellschaft. Gerbichs-Böhlen über die Mitbenutzung der Strecke Gerbichs-Böhlen. Es wird beabsichtigt, den Betrieb der neuen Strecke ebenfalls der Firma Lenz u. Co. zu übertragen.

Reue Erfindungen. Bearbeitet vom Patentbureau Hipp u. Wiltner, Hamburg, Glodengieserwall 21, über: Patente: Kl. 65a, H. 41391. Metallring mit einem drehröhren, durch Vollaufgewicht in der senkrechten Lage gehaltenen Signalmaß, Metallring. Kl. 65a, H. 25 106. Vorrichtung zur Ausrichtung und Entleerung von Müllgefäßen in einem Sammelbehälter: Wilhelm Tod. Gebrauchsmuster: 340 689. Nibelberbindung zwischen den einzelnen Dauben von Wachsbohlen und ähnlichen hölzernen Gefäßen; Gerlach Fischer. - 340 247. Vorrichtung zur Oberflächenbearbeitung und zur Aerobverbindung von in Pulverform ausgeführten Substanzen auf Metallgegenständen von Eisen, Stahl, Kupfer, Zinn, Messing, Aluminium, etc. erhaltet unter der Nummer 340 247. Vorrichtung zur Oberflächenbearbeitung und zur Aerobverbindung von in Pulverform ausgeführten Substanzen auf Metallgegenständen von Eisen, Stahl, Kupfer, Zinn, Messing, Aluminium, etc. erhaltet unter der Nummer 340 247. Vorrichtung zur Oberflächenbearbeitung und zur Aerobverbindung von in Pulverform ausgeführten Substanzen auf Metallgegenständen von Eisen, Stahl, Kupfer, Zinn, Messing, Aluminium, etc. erhaltet unter der Nummer 340 247.

Recht eigenständige Arbeitssitz müssen, so wird uns von Beobachtern gemeldet, die Freitagsgehilfen des Gefängnisses in Trotha haben, dem "Gonabend" abends kann man bisfelsen noch nach 11 Uhr auf Ausbittung laufen sehen. So kann auch am Sonabend, den 18. Juni, noch kurz vor 11 Uhr noch der Magistrat sich über die Art und Weise der Beschaffung bisher nicht klar werden, da er naturgemäß den berechtigten Wunsch hat, den Zoologischen Garten für alle Zeiten etwaigen Geschäftsspekulationen zu entziehen und hierfür kaum eine juristische Form zu finden ist. Er ist daher in Ansaufverhandlungen eingetreten, nicht als ob er empfehlen wollte, den Garten in hiesiger Weise zu verkaufen, sondern als ob er die Möglichkeit einer Abgabe an die hiesigen Behörden für das ganze Unternehmen in der bisherigen Weise weiterführen. Sollte nach dieser Richtung hin die Unternehmung vor die Stadtverordneten kommen, so würde die ganze Bürgerfrage diese Lösung sicherlich mit großer Genugtuung begrüßen.

Wieder ein hübsches Menschenleben vernichtet. Gestern abend gegen 9 Uhr ertrank im Florbad ein junger Handlungsgehilfe Hermann Wierem, der am Herbst bei der Firma "Händler" in Trotha in die Lehre gekommen war. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete.

Ein hübsches Menschenleben vernichtet. Gestern abend gegen 9 Uhr ertrank im Florbad ein junger Handlungsgehilfe Hermann Wierem, der am Herbst bei der Firma "Händler" in Trotha in die Lehre gekommen war. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete.

Ein hübsches Menschenleben vernichtet. Gestern abend gegen 9 Uhr ertrank im Florbad ein junger Handlungsgehilfe Hermann Wierem, der am Herbst bei der Firma "Händler" in Trotha in die Lehre gekommen war. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete.

Ein hübsches Menschenleben vernichtet. Gestern abend gegen 9 Uhr ertrank im Florbad ein junger Handlungsgehilfe Hermann Wierem, der am Herbst bei der Firma "Händler" in Trotha in die Lehre gekommen war. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete.

Ein hübsches Menschenleben vernichtet. Gestern abend gegen 9 Uhr ertrank im Florbad ein junger Handlungsgehilfe Hermann Wierem, der am Herbst bei der Firma "Händler" in Trotha in die Lehre gekommen war. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete.

beträgt ihn seinem Schicksal überlassen. Auch diese Weibchen sind nicht gefunden und auch hier trauert eine arme Mutter um ihre Hoffnung, ihre erkrankte Stiege im Alter. Wie oft wird gemurmelt, gerade beim Baden an solchen Wässern, welche nützlich ist, immer nimmt der jugendliche Weibchen die Gesundheit an die leichte Schürze, bis das Unglück geschehen ist.

Wieder ein hübsches Menschenleben vernichtet. Gestern abend gegen 9 Uhr ertrank im Florbad ein junger Handlungsgehilfe Hermann Wierem, der am Herbst bei der Firma "Händler" in Trotha in die Lehre gekommen war. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete.

Wieder ein hübsches Menschenleben vernichtet. Gestern abend gegen 9 Uhr ertrank im Florbad ein junger Handlungsgehilfe Hermann Wierem, der am Herbst bei der Firma "Händler" in Trotha in die Lehre gekommen war. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete.

Wieder ein hübsches Menschenleben vernichtet. Gestern abend gegen 9 Uhr ertrank im Florbad ein junger Handlungsgehilfe Hermann Wierem, der am Herbst bei der Firma "Händler" in Trotha in die Lehre gekommen war. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete.

Wieder ein hübsches Menschenleben vernichtet. Gestern abend gegen 9 Uhr ertrank im Florbad ein junger Handlungsgehilfe Hermann Wierem, der am Herbst bei der Firma "Händler" in Trotha in die Lehre gekommen war. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete.

Wieder ein hübsches Menschenleben vernichtet. Gestern abend gegen 9 Uhr ertrank im Florbad ein junger Handlungsgehilfe Hermann Wierem, der am Herbst bei der Firma "Händler" in Trotha in die Lehre gekommen war. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete. Er war ein sehr fleißiger und eifriger Lehrling, der sich durch seine Leistungen in der Lehre auszeichnete.

Gerihtssaal. Strafkammer.

Halle, 18. Juni. Vorsitzender: Landratsdirektor Reßband; Ankläger: Staatsanwalt Maurel.

Von den Rückfallbestimmungen. Ein mehrfach vorbestrafter Arbeiter, der erst kürzlich aus dem Zuchthaus entlassen worden ist, entwendete als Sänder bei dem Heilbrunn von Waren eine Uhr und ein Paar Sandalen. Er wurde in Hainberg tätig gemeldet und sollte nun in das Strafbau des Hauses zurückgehen. Im Keller wurde er dann gefunden und zur Verurteilung seiner Verurteilung nach der Polizeigebäude gebracht.

Erfolglos war die Berufung eines Arbeiters, der wegen einer Verletzung gegen einen Arbeiter im Schmelzwerk der Schöfengericht zu 20 M. Geldstrafe verurteilt worden war. Das Schöffengericht nahm die Berufung als vorliegend an und die Berufungssinstanz bestätigte das Urteil.

Söffengericht.

Badenischen Reichstina verurteilte eines Tages ein junger Handlungsgehilfe, der eine Menge Silber und viel wertvolle und einmal eine Ulverpatrone wegmacht. Das Verbrechen explodierte, richtete allerdings keinen großen Schaden an, ergründete aber die Kinder durch den Fall ganz fürchterlich. Der Beschuldigte wollte die Patrone "verehelicht" fallen gelassen haben. Dies glaubte man ihm natürlich nicht, da die Patrone ohne gewaltigen Aufbruch nicht explodieren konnte. Die Polizei hatte dem leidenschaftlichen Menschen ein Strafmandat befohlen, nachdem er zwei Tage Haft verüben sollte. Der Vater des leidenschaftlichen Menschen hat um eine mildere Strafe, die auch gemindert wurde, indem das Gericht auf 15 M. Geldstrafe erkannte.

Frei gelassen von der Anklage der verurteilten Mordtötung wurde ein Arbeiter, der im Juli u. A. in der Mithelosen Flur verurteilt haben sollte, einen Flurhüter, der ihm von eines Kartoffelentwendung abhalten wollte, zu misshandeln. Er sollte dem Manne die Worte zugerufen haben: "Was meinst Du Alter, wenn wir wollen, haufen wir Dir den Boden voll, daß Du nicht trauenst kannst." Da aber der Angeklagte angeblich den Arbeiter "habe nicht" er fordern sein Begleiter gegen und die Angeklagte nicht widerlegt werden konnte, kam das Gericht zur Freisprechung. Beantwagt war ein Monat Gefängnis.

Frei gelassen von der Anklage der verurteilten Mordtötung wurde ein Arbeiter, der im Juli u. A. in der Mithelosen Flur verurteilt haben sollte, einen Flurhüter, der ihm von eines Kartoffelentwendung abhalten wollte, zu misshandeln. Er sollte dem Manne die Worte zugerufen haben: "Was meinst Du Alter, wenn wir wollen, haufen wir Dir den Boden voll, daß Du nicht trauenst kannst." Da aber der Angeklagte angeblich den Arbeiter "habe nicht" er fordern sein Begleiter gegen und die Angeklagte nicht widerlegt werden konnte, kam das Gericht zur Freisprechung. Beantwagt war ein Monat Gefängnis.

Frei gelassen von der Anklage der verurteilten Mordtötung wurde ein Arbeiter, der im Juli u. A. in der Mithelosen Flur verurteilt haben sollte, einen Flurhüter, der ihm von eines Kartoffelentwendung abhalten wollte, zu misshandeln. Er sollte dem Manne die Worte zugerufen haben: "Was meinst Du Alter, wenn wir wollen, haufen wir Dir den Boden voll, daß Du nicht trauenst kannst." Da aber der Angeklagte angeblich den Arbeiter "habe nicht" er fordern sein Begleiter gegen und die Angeklagte nicht widerlegt werden konnte, kam das Gericht zur Freisprechung. Beantwagt war ein Monat Gefängnis.

Aus den Gemeinden.

Mus. Gemeinderatsitzung. In der Sitzung am 15. Juni wurde die Bedingungen des Steuererlasses betr. Gehalt und vierteljährlicher Anhebungsfrist festgelegt. Hier auf erfolgte Vorlegung der Jahresrechnung. Die Gesamteinnahme betrug 378,88 M., die Ausgaben 378,88 M., mit ein Mehr von 399,61 M. Hier ist besonders hervorzuheben, daß die Vereinnahmung Papierfabrik (Akt.-Ges.) wiederum als gemeindefeuerfrei ausweist, dieser Betrieb ist in der glücklichen Lage, nach siebenjährigem Bestehen hier am Orte zu bleiben.

Die besten Arbeitzeuge! Hammerschlags Herkules-Nose — Hammerschlags Hamburger-Nose — Hammerschlags Adler-Nose — Hammerschlags Eisenfest-Nose — Hammerschlags Hammer-Nose 36 Gr. Urdr. 36

Freitag, Sonnabend, Sonntag
gelungen

ca. 1000 Blusen

in Mousseline, Alpaca, Seide u. Spitzen
unter Preis zum Verkauf,
darunter 300 Stück extra ansgelegte

Wasch-Blusen

Serie I	Serie II	Serie III
125	175	250

Wert dieser Blusen Stok. bis 4.50 Mk.

Hönicke,

am Leipziger Turm.

Mitgl. d. Rabatt-Spar-Vereins.

Metallarbeiter

Sonnabend den 20. Juni abends 8 1/2 Uhr
im Restaurant „Decker Dreier“

Versammlung d. Former, Keramacher und Glaserarbeiten.

Tagesordnung:
1. Die Situation in den hiesigen Eisereien, 2. Abrechnung über das Former-Jahrs und Stellungnahme hierzu, 3. Abrechnung über das Former-Bergwägen.
Die Kollegen werden ersucht, in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung, zahlreich zu erscheinen.

Sonnabend den 20. Juni abends 8 1/2 Uhr
im Röhrenden Restaurant

Versammlung der Schmiede, Kesselschmiede u. d. Hilfsarb.

Kollegen! Da wichtige Punkte besprochen werden sollen, ist es Pflicht der Kollegen, sich zahlreich einzufinden.
Die Verbandsleitung.

Holzarbeiter-Verb. Halle a. S.

Sonnabend d. 20. Juni, abds. 8 1/2 Uhr im Weißen Hof

Sektions-Versammlungen

der Modelltischler, Stellmacher, Drechsler und Korbmacher.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersuchen
Die Sektionsleitungen.

Verb. d. Fabrik-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen

Distrikt Ammendorf.

Sonnabend d. 20. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Burgschloßchen

Mitglieder - Versammlung.

Tagesordnung:
1. Vortrag über: Die Gewerkschaften u. d. wirtschaftl. Kräfte.
2. Die Situation.
3. Verbandsangelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.
NB. Der für Sonntag den 21. Juni geplante Ausflug nach Teichau findet nicht statt.

Verband d. Steinsetzer u. Berufsgen.

Weissenfels.

Sonntag nachmittag 3 Uhr im Volkshaus

Oeffentliche Versammlung.

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Definitive Beschlußfassung über den Lohnstarif der Kammer und Hilfsarbeiter.
3. Beschlußes.
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung sind alle Arbeiter verpflichtet, zahlreich zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Zeit. Schützenhaus. Zeit.

Sonntag, den 21. Juni.

Zum Bundes-Sängerfest ladet alle **Kegler** freundlich ein
Anfang: Normittags 4 1/2 Uhr.
Sonnabend abends 8 1/2 Uhr. Anst. Kegel. J. Schneider.

Naturheilverein Halle-Nord (e.V.)

Sonntag den 21. Juni nachmittags 3 Uhr
im Fest- und Sommerbade, Gesellschaftslokal

Gartenfest,

verbunden mit Konzert, Freischiessen und Kinderbegeisterung.

Freunde und Gönner, sowie Bekannte sind freundlich ein-
geladen.
Der Vorstand.

Sozialdem. Verein Werschen.

Sonntag den 21. Juni nachmittags 3 Uhr im Kasino

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Wohl des Gesamtverbandes, 2. Abrechnung vom 4. Quartal 1907/08, 3. Verfassendes.
Der Vorstand.

Zeit! Zeit!

Zentralverb. d. Maschinisten u. Heizer.

Sonntag, den 21. Juni, nachm. 3 Uhr

Versammlung.

Erscheinen aller ist notwendig. Der Vorstand.

Arbeit.-Kasino-Verein Werschen.

Sonntag den 21. Juni nachmittags 6 Uhr

Mitglieder-Versammlung.

Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist es notwendig, daß die Mitglieder zahlreich erscheinen.
Der Vorstand.

Rattmannsdorf.

Radfahrer-Verein „Stern“, Halle a. S.

Sonntag, den 21. Juni nachmittags 3 Uhr
im Garten des Herrn Fr. Hanstein

Garten-Konzert.

Freunde und Gönner sind herzlich willkommen. Der Vorstand.
Abfahrt: Mittags 1 Uhr vom „Weißen Hof“.

ff. Thüringer Rost-Bratwürste

sowie ff. Speisen und Getränke

empfehlen C. Hland.

Weissenfels. Weissenfels.

Bandonion-Klub „Hoffnung“.

Sonntag den 21. Juni, nachm. 4 Uhr im „Volkshaus“

Vergnügen u. BALL.

Hierzu sind Freunde und Gönner ganz ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.

Diana-Saal, Aue-Zeit.

Sonntag den 21. Juni

Stiftungsfest des Kaninchenzüchter-Vereins.

Verein Gesundheitspflege Zeit e.

Sonntag den 21. Juni nachmittags

Einweihung des Sonnen-, Luft- und Lichtbades.

Hierzu ladet alle aktiven u. passiven Mitglieder freundlich ein.
Der Vorstand.

Moden-Zeitungen III. Quartal 1908.

Die elegante Mode	pro Quartal 1.75 Mk.
Große Modenzeitung	1.50
Die Modenwelt	1.25
Deutsche Modenzeitung	1.15
Dies Blatt gehört der Gausfrau.	2.55
Schönländer Mitgeber	1.95
Große Modenwelt	1.-
Mode und Haus (mit Kolort).	1.25
Mode und Haus (ohne Kolort).	1.-
Reisegarbenze	0.60
Wäschezeitung	0.60
Große Kindermodenwelt	0.60
Kleine Modenwelt	0.60
Frauen-Zeitung	2.10
Frauenfleis	0.75
Zentralblatt für Moden	0.75
Pariser Moden	1.20
Wiener Moden	2.50
Wiener Chic	pro Quartal 6.00 u. 8.25
Wiener Album	jährlich 12.00

und viele andere.

Da bereits von mehreren Moden-Zeitungen, wie Kinder-
garbenze, Wäschezeitung, Frauenfleis u. Kleine Moden-
welt die ersten Nummern erschienen sind, ersuchen wir um zuge-
hörige Beteiligung am Abonnement des III. Quartals.
Nichtabgekauft wird wieder geliefert.
Neue Bestellungen nehmen zu jeder Zeit entgegen, alle Aus-
träger des Volksblattes und Die Volksbuchhandlung.

Piesteritz!

Sonntag, den 21. u. Montag, den 22. Juni

Gr. Volksfest.

Hierzu ladet freundlich ein Das Komitee.

Naumburg. Krankenkassen-Verband. Naumburg.

Seitens des hiesigen Krankentassen-Verbandes sollen eine
Reihe Vorträge mit gütiger Unterstützung der Herren Ärzte ver-
anstaltet werden. Der erste dieser Vorträge findet am
Dienstag, den 23. Juni 1908, abends 8 1/2 Uhr
im kleinen Saale des „Rathhauses“ statt, über:
Ohren-, Nasen- und Rachen-Krankheiten“.
Spezialarzt für Ohren- u. Halsleiden Dr. Lasowsky.
Die geehr. Herren Doktorbesuche, u. Wohl, oder hiesigen
Krankentassen, sowie alle, welche sich dafür interessieren, sind
hierzu mit der Bitte um zahlr. Erscheinen ergebenst eingeladen.
Eintritt frei. Der Vorstand. J. H. Kahlmann.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Pöcker.

Gastspiel des „Berliner
Metropol-Ensembles“,
unter persönl. Mitwirkung
des Direktors Max Gunkel.

Das Tagebuch einer Verlorenen

Lebensbild in 5 Akten nach
einer wahren Begebenheit
aus dem Hoffmeisterschen, nach
dem Roman der Margarete
Böhme, für die Bühne be-
arbeitet von Baron von
Meylich-Schillbach

1. Tylmans Vaterhaus
in Lehnbach.
2. Im Pastorat in der
Nähe von Itzehoe.
3. In der Pension Kin-
dermann in Hannover.
4. Die Balihaus-Anna.
5. Tylmans Ende.

Sautzschens.

Zu dem am Sonn-
tag, den 21. Juni er-
haltenden

Schauturnen

des Arbeiter-Turnvereins Sautzschens
wartet mit Speisen u. Getränken
besonders auf Reinhold Stöcker.

Zeit. St. Stephan.

Sonntag, den 21. Juni
von 4 Uhr an:

Ballmusik.

Es ladet freundlich ein
K. Gutzjahr.

Sie kaufen gut und billig
alle Arten

Uhren, Goldwaren, optische u. elektrische Waren

bei R. Ketscher,
Streustraße 11.

Billiges Angebot

neuer Möbel.

Bettstellen, nutz. furn.	60 Mk.
Reisegarbenze, nutz.	fourniert
Stegatische, nutz. furn.	18 Mk.
Wohnstühle	5 Mk.
große Krummauer (gerad.)	45 Mk.
(Schl.)	45 Mk.
Lampenschirm mit Voll- plüsch-Einfassung	68 Mk.
bestickte Blühdamp- turen	110
gezeichnete Stoffe mit Büstenstücken	125
Kompl. engl. Schlaf- zimmer-Einrichtung (Eut. od. Nussbaum)	250

**Ganze Wohnungen v. 200
bis 5000 Mk. in grosser
Auswahl am Lager.**

Friedrich Peileke,
Telephon 2450. — Geisstr. 25.

Reparaturen aller Art.

Für Schuhmacher !!

Großhandlung richtet tüchtigen
fauntenfähigen, Fachleuten unter
äußerst günst. ritistologischen Beding.
Schuhgeschäft ein. Df. mit
genauer Angabe der Verhältnisse
unter u. S. 1551 an Rudolf
Wiese, Nürnberg.

Räumungs- Ausverkauf

Um mein großes
Nerven- u. Kinder-Garderoben-Lager
zu räumen, verlaufe ich von heute
sämtliche Waren zum unter
Selbstkostenpreis. Zum Verkauf
kommen u. a.: Große Voller-
hatten u. Burschen- Anzüge,
Stoffhosen, Stoffwesten u. s. w.
Seiten günstige Gelegenheiten für
jeden, billig zu Arbeits-Gar-
denrobe zu kommen. Der Vollen
Arbeitshosen u. -Westen, Arbeits-
jacken, kleine Arbeits-Ärmel,
bergmannsacken u. s. w.

Max Hohmann,
Teutschenthal.

!! Rossfleisch !!

Zimmer zur Sa. Qualität,
sowie
prima beste Gluckswurz,
Solami- und Answurz,
geruch- u. geschm. Schinken.
Alles andere in laubestrich u.
schmelzloser Verarbeitung.

R. Thurm ink. Joh. Thurm,
Ginschenerstr. 79.
Halle: Torstrasse 44.
Telephon 518.

Gratulationskarten

zu jeder Gelegenheit empfiehlt
in reicher Auswahl!

Sibeth Weil,

Wärmstr. 12, Gde. Hofstr.

z. Bildfleisch 1. Preis 2 60 J
z. u. Schweinefleisch 2 65 J
z. Schmeer und Fett 2 65 J
z. u. Schweinefleisch 2 70 J
z. u. Schweinefleisch 2 70 J
z. u. Schweinefleisch 2 70 J

bei
Weissenfels, Zimmerstraße 2.

Grosse Auswahl

in Goldstoffer, Mädchenstoffer,
Reisegarbenze, Sandstoffer, Brot-
stücken, Heisterde, Kapseln für
Herren u. Knaben, Arbeitshosen,
Schleif- und Schürze, Leinwand,
Reisegarbenze, Dampfgläser und ver-
schiedenere andere in solcher Aus-
führung u. zu billigen Preisen.
5/10 Rabatt des Sparvereins.
O. Töpfer, Roter Turm, 1 Tr.
Bitte genau auf Firma zu achten!

Möbel:

Reisegarbenze 26 Mk.,
Bettstellen
35 Mk., Spiegel m. gerad. Gl.
10 Mk., Sofa, Bettst., Wa-
rten, Tisch, Stühle, Küchen-
möbel billig zu verkaufen.
August Wiese, Geisstr. 31.

Schuhwaren

wie bekannt - gut und billig
früher
bei Ferd. Kloppe, st. Ulrichstr.,
jetzt Oleariusstr. u. Schlarah Ecke
718-17 der Sandwerberstraße.

David's der Nahnwerbeck,

Schuh- und Schuhwaren, ins-
besondere Hochqualitätsarten ärzt-
lich empfohlen, weil leicht be-
daulich, u. wohlwärmend u. im-
begrenzt haltbar. Das sind 177.
Johannes David, Sandstr. 1.
Schöne Gatterstraße u. d.
Nietleben, Wettstraße 2.

Zur Arbeitslosenversicherung.

III.*

In Deutschland war es zuerst die Stadt Köln, die mit öffentlichen Mitteln die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen versuchte, indem sie bereits seit 1868 der Stadtkämmerei Verhörungsstellen einen jährlichen Zuschuß von 30 000 Mk. gewährte. Aber erst immerhin erst seit dem 1. Januar 1907 hat die Stadt Köln einen Jahresbeitrag von 140 000 Mk. bewilligt. Die Rasse zahlte übrigens nur für die Zeit vom 1. Dezember bis 1. März Arbeitslosenunterstützung, und zwar erhalten gelernte Arbeiter 9 Mk., ungelernete 1 Mk. pro Tag. Im letzten Jahre wurden insgesamt 980 Arbeitslose an 24 068 Arbeitslosen Tagen mit 40 014 Mk. unterstützt. Der von der Rasse unterhaltene Arbeitsnachweis vermittelte 806 Beschäftigte auf längere oder kürzere Zeit Arbeit.

In Leipzig besteht eine freiwillige Arbeitslosenversicherungskasse, die aber neben wenigen Mitgliedern recht minimale Erfolge hat und so gut wie keine Fortschritte macht. Allerdings erhält diese Kasse auch kleinerer Subvention.

System in die Sache brachte erst die Stadt Straßburg, die auch noch auf den sozialistischen Sozialen Fürsorge für ihre Arbeiter an der Spitze der bürgerlichen Städte marschiert, indem sie zwar das Center System zugrunde legte, aber doch die demselben anhaftenden Fehler beseitigte. Straßburg warf zuerst für das Jahr 1907 8000 Mk. auf zur Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. Und zwar werden 60 Proz. Zuschuß, jedoch höchstens 1 Mk. pro Tag, zu den von den Arbeiterorganisationen gewährten Arbeitslosenunterstützungen gezahlt. Doch müssen die diesen Zuschuß bekommenen Arbeiter mindestens ein Jahr in Straßburg wohnen. Bei Streiks, Auspflanzungen, Krankeheit, Unfall, Invalidität gibt es keinen Zuschuß. Bedeutungslos ist, daß nur organisierte Arbeiter in den Genuß des Zuschusses kommen können.

Und das Resultat über das erste Geschäftsjahr? Angemeldet hatten sich 20 Beschäftigte nationaler Handlungsgeschäfte, kaufmännische und die bürgerlichen Handlungsgeschäfte. Von den höchsten Zuschuß machten aber nur zwölf Gebrauch, sei es, daß die übrigen infolge der guten Konjunktur keine Arbeitslosigkeit hatten, sei es, daß die Arbeitslosen noch kein Jahr in Straßburg oder überhaupt nicht in der Stadt wohnten. Insgesamt wurden 186 Beschäftigte für 2618 arbeitslose Tage von der Stadt mit 1889,35 Mk. unterstützt, während drei Gemeindefürsorge selbst außerdem mit 7726,50 Mk. aus eigenen Mitteln ihre Arbeitslosen unterstützten. Die Vereine, die Anspruch auf den Zuschuß hatten, umfaßten rund 4000 gelernte Arbeiter, etwa ein Viertel der Straßburger Arbeiterzahl. Es fehlt also auch hier noch viel an der Erkenntnis und die Organisationen können noch fleißig arbeiten, um die zahlreiche indifferente Masse zur Organisation heranzuziehen. Welche hilft der fälschliche Zuschuß etwas.

Was die Art der Durchführung anbelangt, so unterscheidet sich die Straßburger Einrichtung von der Center zunächst dadurch, daß unorganisierte Arbeiter ausgeschlossen sind. Dann aber ist in Straßburg neu die Art der Zusammenarbeit der städtischen Verwaltung mit den Gewerkschaften und die Kontrolle, die von städtischen Arbeitsamt ausgeübt wird. Und diese Zusammenarbeit hat nicht ein einziges Mal zu Mißbilligungen geführt, denn die hierzu eingeleitete Schiedskommission hat nicht zusammenzutreten brauchen. Es ergibt sich also aus diesen Beispielen, daß die Durchführung einer Arbeitslosenversicherung wohl erbracht ist und daß hierzu die beruflichen Verbände am geeignetsten erscheinen. Doch aber diese einzelnen Verbände nicht genügen und es muß hier nur der Staat etwas wirklich Erfolgehaftes und einheitliches schaffen kann, ist ebenso selbstverständlich, daß eigentlich kein Wort darüber verloren werden braucht. Und der Staat ist schon verpflichtet dazu infolge der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit durch die Arbeitslosigkeit. Denn es wird niemand behaupten wollen, daß Arbeitslosigkeit, gepaart mit Mangel aller Art, besonders verheerend auf die Bevölkerung ist.

von Betroffenen wirkt, besonders wenn auf der andern Seite der Luxus und Ueberfluff so tragung tritt, wie es gerade in unserer kapitalistischen Gesellschaftsordnung der Fall ist. Dazu kommt aber auch noch das eine Vorurteil der Arbeitslosigkeit mindestens ebenso notwendig ist, als die Krankheit und Invalidität, wozu ja der Staat seit Jahren sich aufgerafft hat, selbst einzutreten. Arbeitslosigkeit mit dem damit verknüpften Mangel kann aber unheilvollere Folgen haben als Krankheit.

Aus den zahlreichen angeführten Beispielen sehen wir also, daß schon vielfach und mannigfaltig der Versuch gemacht worden ist, die so unheilvolle Arbeitslosigkeit bzw. ihre Folgen einzudämmen. Wir sehen aber auch, daß überall dort, wo man ernstlich gewillt ist, den Folgen der Arbeitslosigkeit zu begegnen, in erster Linie darauf gesehen wurde, durch Schaffung von Arbeitsnachweisen die Gelegenheit zur Beschaffung von Arbeit herbeizuführen, denn nur durch Arbeit kann den Arbeitern wirklich geholfen werden. Inseiner Ausführung muß dann ganz ihren Zweck erfüllen, wenn gleichzeitig damit die Schaffung zentralisierter, gut geleiteter, von allem Polizeitigkeit freier Arbeitsnachweise verknüpft ist. Diese Nachweise müssen über das ganze Reich hin in ständiger Fühlung stehen und natürlich von den Schattenseiten der heute teilweise bestehenden polizeilich-bureaucratisch geleiteten Arbeitsnachweise befreit sein. Die hier und da getriebene zwischen Unternehmen und Arbeitern geschaffenen paritätischen Arbeitsnachweise (wir erinnern nur an den auf Grund der Zarifizierung über das ganze Reich zentralisiert geleiteten Arbeitsnachweis der Buchdrucker) sind erst der kleine Anfang von den zentralisierten Arbeitsnachweisen, wie wir sie in Anknüpfung an eine Reichs-Arbeitslosenversicherung im Auge haben.

Und damit hapert es bei uns noch sehr. Die meisten Unternehmen haben sich in ihrem Egoismus ein, sich etwas zu verschaffen, wenn sie mit den Arbeitern zur Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse Hand in Hand gehen, wozu ja auch die Arbeitsnachweise gehören. Inseiner Unternehmen in ihrer Arbeit wollen immer nur „Per in Haufe“ sein. In ihrem Barrenwilligkeit wollen sie eben den Arbeiter nicht als gleichen Machtfaktor anerkennen. Die Regierungen unseres buntstüchigen föderativen Reiches aber haben bis jetzt entweder in die gleiche Kerbe gehauen oder sich überhaupt um das Wohl des Arbeiters verdammt wenig gekümmert. Und was auf langes Drängen der Arbeiterschaft endlich geschaffen worden ist, ist meistens „für die Raub“. Das sehen wir überall, am besten wohl aber hier in Halle.

Die preussische Regierung, der man nicht besonders großes Wohlwollen für die Arbeiter nachsagen kann, hat der Not gehorchend, nicht dem einen Erziele, bereits im Jahre 1894 die Regierungsgewalt überlassen, dafür zu sorgen, daß in allen Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern städtische Arbeitsnachweise errichtet würden unter gleichmäßiger Beteiligung von Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Aber in ungleicherem Verhältnis zu der „Rasse“, die ein hoher Vorgesetzter befehlt, und die immer größer wird, je tiefer sie heruntergezogen wird, hatte dieser Erlaß so gut wie gar keinen Erfolg, weil die Mehrzahl der Städte sich der Parität gegenüber ablehnend verhielt. Ja, wenn Arbeitern Rechte eingeräumt werden sollen, sind schließlich unsere Stadtväter und -vertreterungen noch reaktionärer als die Regierung. Man könnte doch dann den Arbeitern gegenüber nicht mehr so toll belächeln Polizeifaulheit drohen. Und bei den meisten Stadtväterungen sind auch heute noch arbeitslose Arbeiter, „Buntelager“, Zangengeb- und Verbecker. Denn „wer arbeitet, will finden, was Arbeit“ ist auch heute noch die herrschende Redensart unserer behäbigen Bourgeoisie, die allerdings noch niemals hat nach Arbeit gehen brauchen und die auch bei ihrer permanenten „Arbeitslosigkeit“ immer noch genug zu essen gehabt hat.

Infolge dieses ersten Mißerfolges sah sich die preussische Regierung veranlaßt, im Jahre 1898 nochmals einen Erlaß herauszugeben, nach dem in erster Linie für alle Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern (man war also großzügig geworden) zentralisierte Arbeitsnachweise an Tag und Nacht einzurichten beibe-

haltung des paritätischen Prinzips. Doch wurde dies nicht über „Befehlen“, sondern nur gewinnlos. Andererseits könnten auch bereits bestehende Vereins-Arbeitsnachweise von den Gemeinden finanziell unterstützt werden. Letzteres wurde von vielen Städten befolgt. Denn wo man keinen bürocratisch geleiteten Arbeitsnachweis errichten wollte, griff man zur Unterstützung privater Arbeitsnachweise, nur damit man der Parität aus dem Wege gehen konnte.

Und so sehen wir, daß in Preußen (wir zitieren hier noch den höchsten Statistischen Amt herausgegebenen Beiträgen zur Statistik) es 150 Arbeitsnachweise mit bürocratischer Verwaltung, aber nur 41 paritätische gibt, während 65 Städte es vorgezogen, schon bestehende Vereins-Arbeitsnachweise finanziell zu unterstützen. Letzteres hat man auch hier in Halle beliebt, indem man dem Arbeitsnachweis des Vereins Volkswort jährlich 3000 Mk. zuweist und damit sein Weiterbestehen garantiert. Denn dieser Arbeitsnachweis bestand zwar schon seit 1888, hatte aber so wenig Erfolg, daß der Verein 1894 befohlen, ihn wieder eingehen zu lassen. Durch die Intervention des Magistrats und die städtische Unterstützung seit 1896 ist er nun der sog. zentralisierte Arbeitsnachweis für Halle geworden. Er soll zwar auch paritätisch sein, aber wie diese „Parität“ aussieht, kann man an der Zusammenfassung sehen. Dem Ausschuß des Nachweises gehören nämlich an je ein Geheimrat, Oberpolizeikommissar, Professor, Oberdiakon, Fabrikant, Bergwerksmeister, Baumeister, Zeugnisbeamter, Maschinenmeister, zwei Rentiers und zwei Brudererzieher. Also gerade ein Arbeiter ist in dem Ausschuß vertreten. Das nennt man in Halle „Parität“. Ueber den „Erfolg“ dieses Arbeitsnachweises werden wir weiter unten noch sprechen. (Schluß folgt.)

Aus den Nachbarkreisen.

Hamburg-Weißensfels-Zeit.

An die Parteigenossen!

Da das jetzige Vereinsgesetz endlich den Frauen das Recht der politischen Vereinigung gibt, haben sich auch alle Genossinnen, die bisher zur losen Frauenorganisation gehörten, den neuen Verhältnissen anzupassen.

Ich schlage deshalb vor, daß mit dem 30. Juni die bisherigen losen Organisationen aufhören. Alle Vertrauenspersonen sollen sämtliche noch verbleibende Beiträge eingehen und sofort die Marken direkt von der Genossin Daader-Berlin erhalten, mit dieser abrechnen, die übrigen, die Marken von mir erhalten, müssen mit der Abrechnung und die übrig gebliebenen Marken bis spätestens 30. Juni zuzuführen, damit ich mit der Genossin Daader abrechnen kann. Alle Vertrauenspersonen sollen mir über die Art ihrer Tätigkeit und von der von den Genossinnen vollzogenen Parteilarbeit, sowie über die Zahl ihrer Zusammenkünfte und Besprechungen zugleich einen Bericht einreichen, der auch die ganze Abrechnung umfassen muß, damit darüber insgesamt ein Bericht gegeben werden kann, der auch dem Streitig vorgelegt werden soll.

Dann sollen, soweit das noch nicht geschehen ist, alle Genossinnen vom 1. Juli ab den sozialdemokratischen Vereinen ihres Ortes oder Bezirks beitreten. Frauenorganisationen allein sind nicht mehr statthaft, wenigstens die organisierten Frauen immerhin für sich allein Versammlungen abhalten können. Alle folgende Versammlungen bedürfen keiner Anmeldung bei der Bezirk.

Insoweit Frauen in den Vorständen der sozialdemokratischen Vereine Sitz und Stimme haben sollen, darüber wird ebenfalls der Streitig am 2. August Beschluß fassen. Bis dahin müssen unsere Genossinnen sich gebüden.

Auch zum Parteifest am 28. Juli nach Rudowen sollen wir uns recht zahlreich beteiligen.

Und nun vorwärts, Genossinnen, damit auch wir unseren Teil am Befreiungskampfe des arbeitenden Volkes vollbringen.

Mit Parteigrüß

Die Kreisvertrauenspersonen.

Anna Leopoldi, Beiz.

* Siehe die Artikel in Nr. 138 und 138 B.

Ferien für die Arbeiter.

Die „Aneignung“ hat begonnen. Die bürgerlichen Wähler sind angefüllt von Empfehlungen von Sommerferien, Seebädern, Erholungen usw., aus den Wähleradressen werden nur noch Schlüsse gezogen auf den Verlauf der Wahlen, an den Wahlen sollen immer ein von Reich und Staat, welche den Winter in Italien, an der Riviera, in Ägypten oder Maran verbracht oder auf Wallen und andern Gesellschaften der Großstadt sich überangehen haben, indem die saisonablen Kurorte auf; aber auch alle anderen Angehörigen der bestehenden Klassen, Männer und Frauen, jung und alt, und wer es nur einigermaßen ermöglichen kann, gehen auf einige Wochen oder wenigstens Tage aus dem Land, in die Berge, an die See, sich zu erholen, ihre Gesundheit zu stärken oder sich zu amüüsieren.

Die Sommererholungsorte haben sich in den letzten zwei Jahrzehnten wohl vergrößert, jedes idyllisch gelegene Dorf ist einer Ruhe- und Erholung von einigen Wochen wird immer mehr erkannt, aber es ist auch „Ruhe“ geworden — und diese Ruhe ist sehr lobenswert im Gegensatz zu vielen anderen — in Sommer im Bade oder einer Sommerfrische, geteilt mit dem Familien, Lehrer, Gefährten, kleine Beamte mit Sommer im Sommer können. Nur eine Klasse der Bevölkerung ist, von einer trivialen Winterferien, die als Ausnahme gelten muß, abgesehen, von den Ferienreisen ausgeschlossen: die Lohnarbeiter!

Wohl hat bereits eine Anzahl Unternehmer, Staatsbehörden und Gemeinden einen Tag Ferien für die Arbeiter unter Arbeitsverhältnisse des Lohnes eingeführt. Aber die Zahl dieser Arbeiter, welche überhaupt Ferien bekommen, ist sehr gering, und die meisten von ihnen können die Ferien nicht zu einer wirklichen Erholung ausnützen, weil ihnen die Mittel dazu fehlen, ganz abgesehen davon, daß die Ferienzeit in den meisten Fällen auch in der Arbeiter- und der Schaffung der Möglichkeit, die Ferien auch zu einer wirklichen Erholung und Erleichterung — körperlich und geistlich — benutzen zu können, hindert. Über ein sozialpolitisches Problem von größter Wichtigkeit, der Wert der Sommerferien und der Ferienzeit angeht, ist nicht nur in der Presse, sondern in der öffentlichen Meinung, vielfach noch mehr auf dem festlichen als auf dem körperlichen Gebiete, „Einmal ausspannen“, einmal „aus der Zeitmühsigkeit herauskommen“, heißt vielmehr: einmal eine Abrechnung

haben, einmal ganz Mensch — frei, ungebunden — zu sein, als frei von körperlicher Anstrengung. Wer Tag für Tag, Jahr für Jahr, sein ganzes Leben hindurch an eine gleichmäßige Arbeit gebunden ist, ohne Abwechslung, ohne längere Erholung, immer in Abhängigkeit arbeitend, der wird mit der Zeit festlich, denn er merkt, daß er körperlich und geistlich nicht mehr erfrischt, daß das Leben wird ihm zur Last. Einige Wochen Ferien im Sommer, mit einem Wechsel des Aufenthalts und der Lebensweise, bedeuten eine Unterbrechung der Eintönigkeit, von der viele Menschen das ganze Jahr hindurch erfahren können. Weniges kann hier viel erreichen. Und mit den allgemeinen Ferien für die Arbeiter könnte deren Lebensglück ganz wesentlich gesteigert werden. Ein ganzes Leben hindurch in einer Fabrik arbeiten, einen Tag wie den andern, im gleichmäßigen Takt mit der Maschine, selbst Maschine sein, zehn Stunden täglich, 300 Tage im Jahre, täglich in staubiger, finstiger Luft, unter den Augen eines Antreibers und Aufsehers, bei steter und vergeblichem Warten die gleiche Arbeit, ein Leben im Leben, 30, 40, vielleicht 60, 80 Jahre lang, das ist ein Höllenleben, selbst wenn der Verdienst nicht besonders gering ist und der Arbeiter gesund bleibt. Paul Göhre — ein kräftiger, gesunder Mensch — hat als junger Theologe einmal drei Monate in Gemüts als Fabrikarbeiter gearbeitet, um das Leben der Arbeiter zu fühlen und dieses Leben zu verstehen, er es nicht er selbst eingeleitet, nicht aus. Das seelische Empfinden der Arbeiter hat er aber dadurch an seiner Person nicht studieren können, denn es ist etwas ganz anderes, zu wissen, daß diese Arbeit und dieses Leben nur vorübergehend sind, als zu wissen: so geht es das ganze Leben hindurch, ohne Aussicht auf Besserung. Dies Arbeit und dieses Leben, dieses ganze Leben, mindestens einmal auf einige Wochen fliehen und einmal auch „ganz Mensch“ sein zu können — das würde ein Menschenleben in das bessere Leben der Proletariat bedeuten!

Som Leben im Anlande wird erzählt, daß der junge Staatsbürger im ersten Jahre seiner Vorbereitung nichts zu arbeiten brauchte; die anderen Stimmgenossen befragten seine Arbeiten und er konnte ein Jahr lang mit seinem jungen Weibe das Leben in Frieden genießen; dann aber mußte er schwer arbeiten. Der „andere“ Arbeiter hat keine Woche in seinem ganzen Leben, in der er einmal „ganz Mensch“ sein kann. Von seltsamer Jugend fern er nur die Arbeit, Katholik sein, hat er sein Leben hindurch in der Arbeit verbracht, und seitdem steht er im Standpunkt aus zu fordern, aber diese Seite der Frage, das physiologische Moment, verdient ebenfalls Berücksichtigung.

Selbstverständlich ist die Frage der Ferien für Arbeiter sehr hart auch eine Lohnfrage. Ein sehr gut bezahlter Arbeiter

kann sich die Mittel eventuell sparen, um im Sommer eine Woche zu verreisen, vorausgesetzt, daß der Unternehmer die Ferien gestattet, während das Gros der Arbeiter nicht in der Lage ist, das zu tun. Aber das hier geht werden kann, wenn der gute Wille dazu vorhanden ist, das setzt England. In England werden die Arbeiter, die sich eine Woche oder zwei Wochen nach dem Sommer oder zu einer anderen Zeit gegeben, das letztere bekanntermaßen im August in der Lancashire Baumwollindustrie. Im Oldham Bezirk zahlen die Arbeiter ein bestimmtes die Woche in ihre Abzüge ein und haben dann das ganze Geld für die sogenannte „Wahres Weet“ im August ab. Die Arbeiter schließen dann am Sonnabend und werden erst am Montag nach acht Tagen wieder eröffnet. Die Arbeiter gehen alle an die See. Diese Ferien sind durch gegenseitige Uebereinkunft von den Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften ausgemacht und in den offiziellen Lohnkarten vorgegeben. Im Jahre 1908 wurden allein in Oldham von den Arbeitern 180 000 Pfund Sterling, 3 600 000 Mk., aus dem Fonds zur Badereise entnommen, in den sie das Jahr hindurch verdienten. Auch in anderen Teilen Englands haben sich diese Badereisen der Arbeiter eingebürgert und bestimmte Seebäder sind ganz auf den Besuch der Arbeiter eingerichtet. Auch von Amerika wird berichtet, daß die Sommerferien der Arbeiter an die See hin teilweise einbüßen.

Möglich ist es also sehr wohl, auch heute schon Sommerferien für die Arbeiter einzuführen und den Arbeitern einen Ferienaufenthalt auf dem Lande, im Gebirge oder an der See zu ermöglichen. Einige Privatunternehmer gewähren auch bereits einige Tage Ferien, und die Ermittlung von Ferien an Arbeiter muß, wenn auch langsam, Fortschritte. Ein Anfang ist also auch in Deutschland da und der Beweis erbracht, daß die Unternehmer sehr wohl dabei bestehen können. Freiwillig werden allerdings die Unternehmer die Ferien nicht allgemein einführen, die Arbeiter werden sie im schweren Kampfe erzwingen müssen. Aber es muß auch noch anderes geschaffen als nur die Ferien selbst, die Arbeiter haben die Unternehmer, die Organisierung eines billigen Ferienaufenthaltes am Meer, in Gebirgsgegenden, auf dem Lande, und eventuell die Schaffung der Geldmittel durch besondere Rassen. Hier bietet sich noch ein ziemlich unbedeutendes Feld zur Übung der Lage der Arbeiter, und neben der Verbilligung der Arbeitszeit und der Erhöhung des Lohnes muß das Gebieten der Arbeiter auch herauf geführt sein, im Sommer einmal „ausspannen“ und zur körperlichen und geistigen Erholung und seelischen Befriedigung „in Ferien“ reisen zu können!

